

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis 2 Pf. frei Post, bei Postbestellung 2 Pf. 50. Inhaber: Wilsdruffer Zeitungsgesellschaft. Druck: Wilsdruffer Zeitungsgesellschaft. Redaktion: Wilsdruffer Zeitungsgesellschaft. Geschäftsstelle: Wilsdruffer Zeitungsgesellschaft. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.



Wilsdruff-Dresden  
Postfach: Dresden 3640  
Montag, den 6. Juli 1936

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 155 — 95. Jahrgang      Drahtanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 3640      Montag, den 6. Juli 1936

## Danzig klagt an!

Senatspräsident Greiser vor dem Völkerbundsrat. — Abrechnung mit der Tätigkeit des Kommissars Lester. — Die Bemühungen der Danziger Regierung um Verständigung und Frieden.

Unter dem Vorsitz des britischen Außenministers Eden war der Völkerbundsrat zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Wichtigster Punkt der Tagesordnung bildete die sogenannte Danziger Frage. Im Verlauf der Sitzung hielt der Danziger Senatspräsident Greiser eine große Rede, in der er frei und offen vor der ganzen Weltöffentlichkeit dem Rat die Meinung über das Verhalten des Völkerbunds-Kommissars Lester in Danzig und die außerordentlichen Schwierigkeiten sagte, die der Völkerbund fortgesetzt der auf Ruhe, Ordnung und Fortschritt in Danzig bedachten nationalsozialistischen Regierung mache. Die Rede Greisers beschäftigte dann den Rat in einer zweiten Sitzung. Im Verlauf dieser Sitzung wurde von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, für den Völkerbunds-Kommissar Lester einzutreten, der mit allgemeinen Bemerkungen zu der großen Rede Greisers Stellung nahm. Nach einer Schlussklärung des Danziger Senatspräsidenten stellte Eden die Annahme einer von ihm vorgelegten Entschließung fest. In dieser Entschließung wird der „Zwischenfall“ anlässlich des Besuchs des deutschen Kreuzers „Leipzig“ in Danzig (sein Besuch des Kommandanten bei dem Völkerbunds-Kommissar, D. Schr.) als Angelegenheit von „internationalen Charakter“ bezeichnet. Die polnische Regierung wird gebeten, namens des Rates diese Frage auf diplomatischem Wege zu präzisieren und auf der nächsten Ratstagung im September über die Maßnahmen zu berichten, die für notwendig gehalten werden sollten.

### Im Namen von 400 000 deutschen Menschen.

Präsident Greiser gab dann eine grundsätzliche Darlegung, wobei er u. a. ausführte:  
Ich möchte betonen, daß ich mich vor meinem eigenen Gewissen zu der Pflicht durchgerungen habe, hier einmal nicht als Beauftragter toter Buchstaben und theoretischer Paragraphen zu sprechen, sondern als Regent von 400 000 deutschen Menschen, die ihr Schicksal nicht auf alle Ewigkeit an den Völkerbund fetten wollen und die Ideologie dieses Instituts letzten Endes gar nicht verstehen, sondern die, durch Blut und Masse an das deutsche Volk gebunden, ihre Herzen eine andere Sprache sprechen lassen als die durch eine weissenstrenge Verfassung eingeengt. Die Danziger Bevölkerung hat mit mir den Eindruck, daß ihre Heimat Danzig nicht aus den Gründen vom Mutterland abgetrennt worden ist, die man in der Weltöffentlichkeit immer wieder behauptet.  
Warum erfolgte denn überhaupt die Abtrennung? Polen sollte einen freien Zugang zum Meere haben, welcher ihm durch den Danziger Hafen gewährleistet wurde. Das neuerkandene Polen hat diesen ungehinderten Zugang zum Meere erhalten. Wie ich ausdrücklich und laut betonen möchte, erhebt das polnische Volk diesen Anspruch zu Recht. Wenn es aber allein nur um diesen Anan

zum Meere zu tun gewesen wäre, hätte man ja unsere Heimat Danzig nicht von Deutschland abzutrennen brauchen.  
Wenn aus Danzig trotzdem ein sogenannter Freistaat gemacht worden ist, dann möchte man fest annehmen, daß dieses geschah, um im Osten Europas einen dauernden Herd der Unruhe und der Reibung zwischen Deutschland und Polen zu besitzen.  
Neben dem Fehlen vieler Hoheitsrechte hat es der Völkerbund bisher unterlassen, dieser Freien Stadt Danzig in irgendeiner Form praktisch zu helfen. Die Danziger Bevölkerung muß im Gegenteil sogar jährlich mehrere Millionen Gulden an Zinsen aufbringen für die zwischen dem Völkerbund und der Freien Stadt gemachten Finanztransaktionen. Weiterhin wird es als unerträglich empfunden, daß die Höhe der Unterhaltung des Kommissars des Völkerbundes, der seine Einnahmen in Gold und Devisen erhält, in einem traffen Verhältnis zu der wirtschaftlichen Notlage der Gesamtbevölkerung steht. Diese Tatsache kann auch dadurch nicht abgeschwächt werden, daß die Hälfte dieses Aufwandes von der Republik Polen getragen wird.

### Das Versagen des Völkerbundes.

Die Danziger Regierung konnte bis jetzt nicht feststellen, daß sich der Völkerbund Sorgen um die Befestigung der Arbeitslosigkeit gemacht hätte. Ich konnte schließlich auch noch nicht feststellen, daß der Völkerbund uns irgendwelche Ratschläge zur Anurdehung der Wirtschaft gegeben hätte. Alle diese Sorgen lasten ausschließlich auf den Schultern der Danziger Regierung. Die Regierung allein wird von der Bevölkerung dafür verantwortlich gemacht, daß sie Arbeit und Brot erhält. Die nationalsozialistische Regierung hat sich in den vergangenen drei Jahren mit allen ihren Kräften bemüht, dieser Schwerkraft Herr zu werden. Es ist ihr auch im Rahmen des Möglichen gelungen.  
Ich persönlich bin davon überzeugt, daß die Regierung noch viel mehr zum Wohle der Gesamtbevölkerung hätte leisten können, wenn sie nicht dauernd durch die Tätigkeit des Herrn Lester von dieser wichtigen Aufgabe abgelenkt worden wäre.  
Inmerlich drohte Danzig als kleinster Staat Europas in diesen vielen Krisenjahren wirtschaftlich zusammenzubrechen. Außerlich waren laut und Streit mit Polen bis zur Regierungsbürokratie durch uns Tagesordnungspunkte auf allen Sitzungen des Völkerbundsrates. Die Freie Stadt Danzig galt als ein Ferment der Unruhe. Man nannte sie auch selbst in den Kreisen des Völkerbundes das Pulverfaß im Osten Europas.  
Ein kleiner Funke hätte genügt, nicht nur dieses Pulverfaß zur Explosion zu bringen, sondern darüber hinaus auch Zusammenstöße zu erzeugen, die stark genug gewesen

wären, Europa neu zu erschüttern. Jahre hindurch hat man überall und auch hier im Völkerbund nach Auswegen gesucht, diesen gefährlichen Zündstoff aus dem Pulverfaß Danzig zu entfernen. Leider hat der Völkerbund diese Auswege nicht gefunden.

### Adolf Hitler und Joseph Pilsudski.

Erst zwei Männer mühten kommen, die es kraft ihrer Persönlichkeit und kraft ihrer Autorität und insbesondere kraft der Größe ihres christlichen Volkens fertigbrachten, innerhalb kürzester Zeit alle Konfliktstoffe zu beseitigen, Ruhe und Ordnung in die Dinge hineinzubringen und eine sichere Entwicklung für die Zukunft zu gewährleisten: Adolf Hitler, der anerkannte Führer des deutschen Volkes, und Joseph Pilsudski, der große und ehrwürdige Marschall Polens. Beide Soldaten und unvoreingenommen und geradlinig in ihrem Wesen. Wahrlich, zwei Männer, so überragend unter den Großen der Welt, daß ich es wohl verstehen kann, wenn andere Völker uns um diese beiden Führer beneiden.

Aus dem Ferment der Unruhe ist durch die Tätigkeit unserer Regierung ein ruhender Pol geworden und eine beispielhafte Tat für die Verständigungsmöglichkeit unter den Völkern vollbracht worden. Anstatt meine Regierung zur Erhaltung und zur Hervollkommnung dieses positiven Beitrages zur internationalen Verständigung zu unterstützen, wird, wie ich zu meinem größten Bedauern bemerken muß,

in den letzten zwei Jahren immer mehr geradezu mit der Lupe nach Pulverfäden gesucht, die durch die Sonne der Weltöffentlichkeit vor dem Völkerbundsrat ausgehändigt werden sollen.

Es wäre wahrlich besser, schon zu Hause mit einem Glase Wasser diese Körnchen unschädlich zu machen.

Es darf daher auch im Hinblick auf die letzten Ereignisse nicht wunder nehmen, daß die Regierung gezwungen sein könnte, dem dringenden Wunsch der Bevölkerung nachzugeben, bei Fortsetzung dieser Methoden die Beziehungen zum Völkerbunds-Kommissar einer Nachprüfung zu unterziehen.

In Danzig regiert seit mehr als drei Jahren eine nationalsozialistische Mehrheit, welche zweimal in verfassungsmäßiger geheimer Wahl durch das Vertrauen der Bevölkerung bestätigt worden ist.

Demokratie bedeutet, daß der Wille einer Mehrheit nach Sitte und Gesetz zur Geltung gebracht werden soll. Dieser Wille der Mehrheit ist unmissverständlich und unanfechtbar zweimal für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zum Ausdruck gekommen.

### Der Terror der Minderheit.

Das Benehmen des jetzigen Kommissars in Danzig geht jedoch darauf hinaus, dieses Grundgesetz der Demokratie zu mißachten und einer sich destruktiv betätigenden Minderheit, die in sich selbst zerrissen und uneins ist, die Möglichkeit zu geben, die verfassungsmäßig geschaffene Mehrheit in schamlosester Weise zu terrorisieren.

Dieser kleine Staat Europas, als dessen Vertreter ich hier schon mehrere Male vor dem großen Schirmverflicht der Weltöffentlichkeit gestanden habe, hat getan, was er tun konnte, ja, er hat sogar mehr getan, als er eigentlich



Die Parade von 1923 wird von Obersturmbannführer Gimminger zur Gedenkfier in das Schloß gebracht. (Scherl Bilderdienst — R.)



Die Feierlichkeit im Schloßhof. Der Führer schreitet die Front der Reichswehren ab. (Scherl Bilderdienst — R.)

## Weimar

hätte tun dürfen. Er hat immer wieder vorgezeigt, um seinen guten Willen zu zeigen, daß er mit dem Völkerverbund ein gutes Verhältnis haben möchte. Ich kann mich bei dieser Feststellung auf viele Zeugen in der ganzen Welt berufen, insbesondere aber auch auf zwei Zeugnisse, die mir am meisten wert sind: das Zeugnis der deutschen Reichsregierung und das Zeugnis der polnischen Regierung.

Wenn aber die nationalsozialistische Mehrheit der Danziger Bevölkerung sehen muß, daß durch die Hilfsleistung Ihres Kommissars eine Minderheit sich das Recht nimmt, eine verfassungsmäßige Mehrheit zu terrorisieren, dann darf man sich nicht wundern, wenn auch der einsichtige Mensch zu der Überzeugung kommt, daß hier das Grundgesetz der Demokratie zerbrochen worden ist. Wenn die nationalsozialistische Mehrheit sich gegen diesen Terror einer Minderheit zur Wehre setzt, dann ist das für alle, die Danzigs Bevölkerung kennen und lieben, verständlich. Notwehr ist das selbstverständliche Recht jedes Menschen, also auch von Nationalsozialisten. Die Minderheit läuft dann aber hin zum Völkerverbunds-Kommissar und beschwert sich. Der Kommissar macht Berichte nach Genf, welche die Regierung gar nicht einmal kennt, die aber in der von der Opposition gewünschten Linie verlaufen.

Die nationalsozialistische Bewegung in Danzig wird angeklagt, nur verübt es eigenartig, daß gerade diese Bewegung die Toten und Schwerverletzten gehabt hat.

Ich habe nichts anderes getan, als daß ich eine durch die Opposition herbeigeführte beginnende Unruhe in Danzig im Keime erstickt und mit Mitteln beseitigt habe, die sogar die Zustimmung Ihres Kommissars gefunden haben.

Ich danke vielleicht Dank und Anhänglichkeit, daß ich zum Lohn dafür mitten aus meiner friedlichen Arbeit heraus wieder hierhergeleitet werde? Nein, meine Herren, für solche Methoden eines Völkerverbunds-Kommissars hat die Danziger Bevölkerung kein Verständnis.

### Die berebete Sprache der Toten.

Ich habe als Frontsoldat und auch als Kämpfer der nationalsozialistischen Idee manchen Toten und manchen Schwerverletzten gesehen, aber derartig gemein und roh zusammengepackte und zusammengeschobene und niedergeschlagene Opfer dieser verbrecherischen Minderheit habe ich nicht für möglich gehalten.

Ich wünsche, meine Herren, diese deutschen Opfer ständen hier vor Ihnen vor dem Richter. Sie würden dann mit eigenen Augen sehen, daß die von Ihrem Vertreter gebildete Kampfesweise der Opposition keinen Beitrag zum Frieden und zur Verständigung liefert, sondern eher belastend wirkt.

Wenn Sie wollen, werde ich innerhalb kürzester Frist eine Delegation in der Freien Stadt Danzig entsenden, bei welcher die Danziger Bevölkerung selbst in vollkommener Freiheit und geheimer Abstimmung zum Ausdruck bringen soll, ob sie mit dem Wirken Ihres Vertreters einverstanden ist oder nicht. Ich will jedoch nicht dem Vorwurf ausweichen, daß ich Ihnen heute lediglich Wünsche und Sorgen der Danziger Regierung und der Danziger Bevölkerung vor Augen geführt hätte, ohne selbst in der Lage zu sein, einen Ausweg aus dieser Situation weisen zu können.

### Zwei Auswege:

Auswege sind in verschiedener Richtung hin zu finden. Zum Beispiel der Hohe Rat des Völkerverbundes entsendet nach Danzig einen neuen Kommissar mit der Anweisung, ebenso wie alle früheren Kommissare sich innenpolitisch vollkommen zurückzuhalten und der Größe seiner Stellung und seines Auftrages im außenpolitischen Leben Danzigs gerecht zu werden. Hierbei möchte ich offiziell und mit allem Nachdruck betonen, daß ich ermächtigt bin, im Namen der Danziger Regierung die Erklärung abzugeben, daß bei dieser Neuordnung der Dinge sowohl alle aus allen Verträgen und Abkommen resultierenden Rechte der polnischen Minderheit im Gebiet der Freien Stadt Danzig als auch ebenso alle Rechte für den polnischen Staat unangefastet bleiben.

Oder ein anderer Ausweg wäre der, daß der Hohe Rat des Völkerverbundes den Beschluß fasset, bei der bevorstehenden Neuordnung und Reform des gesamten Völkerverbundes überhaupt keinen Kommissar mehr nach Danzig zu entsenden. Die vom Völkerverbund nach wie vor auszubehaltende Garantie könnte alsdann in einer direkten Unterstellung und persönlichen Verantwortlichkeit des Präsidenten des Senats als Regierungschef dem Völkerverbund gegenüber übergeben werden. Damit wäre die Ruhe und Ordnung ein für allemal sowohl im Innern als auch nach außen hin gewährleistet.

Meine Herren, ich habe eingangs schon betont, daß ich diese Rede nicht in Erwägung juristischer und völkerrechtlicher Bindungen halten wollte, sondern als Vertreter von 400.000 lebendigen deutschen Danziger Menschen. Hier haben heute nicht Paragraphen, sondern lebende Menschen gesprochen.

Der Buchstabe hat in Danzig schon genug Unheil angerichtet und Schiffbruch erlitten.

Und wenn hier und da in der Welt auch die Meinung laut geworden ist, daß dieser Völkerverbund in seinem Ansehen gelitten hätte, so glaube ich Ihnen, meine Herren, einen Weg gewiesen zu haben, auf dem Sie einen großen Beitrag zur Wiederherstellung Ihres Ansehens in der Welt leisten können. Ein solcher Beschluß würde eine geschichtliche Tat allergrößten Ausmaßes bedeuten. Für diese geschichtliche Tat wird Ihnen dann nicht nur die Danziger Bevölkerung, sondern die ganze Welt dankbar sein.

Nach Uebersetzung der Rede erklärte Eden, der Völkerverbunds-Rat könne sich im übrigen nicht mit den inneren Angelegenheiten Danzigs beschäftigen. Er habe nur einen allgemeinen Auftrag auszuführen. Der polnische Außenminister Bedzecz verließ kurz auf die schon vorgelegte Entschlüsselung. Er erklärte, daß er das vorgelegene Verfahren für praktisch halte.

### Revisionsforderung im Namen des deutschen Volkes.

In einer zweiten Sitzung stellte sich der Rat offensichtlich hinter Bedzecz, obwohl einwandfrei feststeht, daß dessen Verhalten in jeder Beziehung für Danzig die Gefahr dauernder innenpolitischer Unruhe und der Gefährdung der guten Beziehungen zu Polen enthält. Daraufhin hielt Senatspräsident Greifer noch einmal eine kurze Ansprache.

Er erklärte, er habe eine andere Stellungnahme des Rates nicht erwartet, und er habe auch eine andere Methode nicht erwartet bei der Schwere der Arbeit im Völkerverbund. Er habe mit seiner Rede einen Vorstoß machen müssen in der Richtung, daß der Völkerverbund die Beziehungen zu Danzig einer Revision unterziehe. Senatspräsident Greifer fuhr dann wörtlich fort:

„Wenn ich aber heute diesen Vorstoß unternommen habe, dann muß ich betonen, daß ich diese Revision nicht nur im Namen der Danziger Bevölkerung, sondern für das ganze deutsche Volk angemeldet habe.“

Das deutsche Volk erwartet von Ihnen, meine Herren, in den nächsten Monaten Beschlüsse, die geeignet sein müssen, mir die Möglichkeit zu geben, vor diesem Völkerverbund hier nicht mehr zu erscheinen.“

Eben antwortete kurz, daß dieses Problem jetzt nicht zur Debatte stehe und stellte die Annahme der oben genannten Entschlüsselung fest. Der Senatspräsident Greifer verabschiedete sich darauf von Eden, dem Generalsekretär Ebenot und dem polnischen Außenminister Bedzecz mit dem Deutschen Gruß, natürlich sehr zum Mißfallen des internationalen Völkerverbunds-Publikums.

### Greifer von Journalisten fälschlich bedroht.

Nach der zweiten Rede des Senatspräsidenten Greifer in der Sitzung des Völkerverbunds-Rates am Sonnabendabend kam es zu unerhörten Zwischenfällen. Als Präsident Greifer den Sitzungssaal verlassen hatte, wurde er von zahlreichen internationalen Journalisten und Tribünenbesuchern, unter denen sich auffallend viele Juden befanden, umringt und mit Schmähsreden überschüttet.

Der offizielle Vertreter der Freien Stadt Danzig, der in amtlicher Mission in Genf weilte, wurde sogar fälschlich bedroht.

Die Ruhe, die Greifer an den Tag legte, steigerte noch die Wut derjenigen, die ihn umdrängten. Schließlich erschien ein Beamter des Völkerverbunds-Sekretariats und stellte an den Präsidenten der Freien Stadt das unerhörte Ansuchen, durch eine Hintertür das Völkerverbundsgebäude zu verlassen. Greifer weigerte sich, indem er erklärte: „Ich bin durch den Haupteingang in dieses Gebäude hineingekommen, und ich werde es auch auf jeden Fall wieder durch den Haupteingang verlassen.“ Der Senatspräsident blieb dann noch etwa zehn Minuten in der Wandelhalle und verließ dann mit seiner Begleitung das Völkerverbundsgebäude durch den Haupteingang.

### Dreierauschuß eingesetzt.

Kurz vor der Abreise der meisten Delegierten nach Paris und nach London sowie nach Montreux, fand noch eine kurze Sitzung des Rates statt, in der man sich weiter hinter verschlossenen Türen mit der Danziger Frage befaßte. Es wurde ein Dreierauschuß eingesetzt aus Vertretern Englands, Frankreichs und Portugals, der die Entwicklung in Danzig überwachen soll.

### Unterredung Greifer-Bedzecz.

Der Danziger Senatspräsident hat dann am Sonntagmittag eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Bedzecz gehabt. In der Unterredung zwischen Bedzecz und Greifer wurden noch einmal die Gesichtspunkte erörtert, die der Danziger Senatspräsident dem Rat des Völkerverbundes vorgehalten hat.

### Begeistertes Echo in Danzig.

Die mannhafte Rede des Danziger Senatspräsidenten Greifer vor dem Völkerverbunds-Rat ist von der Danziger Bevölkerung mit unbeschreiblicher Begeisterung

angenommen worden. Die Vorträge, durch die die Rede Greifers in ihren wesentlichen Teilen verbreitet wurde, waren von wüthenden Reaktionen umlagert, die immer wieder in spontane Begeisterungsausbrüche ausbrachen. Der Gesamteindruck geht dahin, daß der Vorstoß des Danziger Senatspräsidenten in Genf von der Danziger Bevölkerung mit seltener Einmütigkeit als bestreite Tat empfunden wird.

### Wir fordern Revision!

Wieder einmal hat sich das fasssam bekannte Genfer Spiel wiederholt: Wenn der Völkerverbund in Schwierigkeiten ist, sucht er nach einem Brückenknoten, um von seinen eigenen Schwierigkeiten abzulassen. Das Satirspiel um den abessinischen Konflikt hat in nicht mehr zu überbietender Deutlichkeit die Hilflosigkeit des Völkerverbundes aufgedeckt, und um sich aus der peinlichen Verlegenheit — den Zusammenbruch der Sanktionen und die Eroberung Abessinien zugeben zu müssen — zu retten, hat man den Danziger Senatspräsidenten nach Genf zitiert, um durch die sogenannte Danziger Frage die eigenen Schwierigkeiten zu überbrücken. In würdiger Form, aber in nicht mißzuverstehender Schärfe hat Senatspräsident Greifer vor dem Völkerverbunds-Rat die Danziger Interessen vertreten, einmal mehr den Wahnsinn der Verwickelungen „Danzigung“ gekennzeichnet und darüber hinaus Mittel und Wege gezeigt, aus der durch den Diktatorismus gegebenen Situation herauszukommen. Der Angeklagte ist zum Ankläger geworden, und die Herren in Genf sollen sich darüber klar sein, daß Greifer nicht nur im Namen der 400.000 Danziger Deutschen gesprochen hat, sondern auch dem ganzen deutschen 67-Millionen-Volk Ruf und Stimme verliehen hat!

Wohlgemerkt, die Lage in Danzig selbst hat die Ablehnung des Senatspräsidenten nach Genf nicht notwendig gemacht. Auf Grund der durch das Versäulter Diktat gegebenen Lage versucht Danzig mit Polen einen „modus vivendi“ zu finden, die Bevölkerung weiß sich in ihrer überwiegenden Mehrheit eins mit seiner nationalsozialistischen Regierung, und Deutschland bemüht sich in tatkräftiger Zurückhaltung, die durch Versailles gegebenen Schwierigkeiten nicht zu vermehren, sondern auszugleichen. Dafür sendet der Völkerverbunds-Kommissar, Herr Bedzecz, der durch sein Amt berufen sein sollte — im Sinne der Organisation, die er verteidigt und die sich gern als ein „Instrument des Friedens“ bezeichnet —, das Bemühen der Danziger Regierung, einen Weg der Verständigung mit Polen zu finden, zu unterstützen, nämlich Stützpunktfeuer, das erst jüngst vom Gauleiter Forster als das hingestellt worden ist, was es in Wirklichkeit ist: Friedenssabotage! Statt den Frieden zu fördern, hat der Völkerverbunds-Kommissar immer nur Unruhe gestiftet, hat sich zum Zentrum eines erbitterten Oppositionsflügel reaktionärer und marxistischer Kräfte gemacht, hat sich als ewiger Hemmschuh für eine gedeihliche Entwicklung in Danzig erwiesen. Darum kann es nur eine Forderung geben: „Fort mit dem Völkerverbunds-Kommissar in Danzig!“

Genf war es darum zu tun, den lässlichen Mißerfolg in der abessinischen Angelegenheit durch einen Angriff auf das kleine, wehrlose Danzig und seine nationalsozialistische Führung zu verschleiern. Wie ein Wunder, aber in dieser Angriff auf Danzig auf die Angreifer zurückgekommen. Einmal mehr hat sich der Völkerverbund als unfähig erwiesen, seiner vornehmsten Aufgabe, den Frieden zu wahren, zu dienen. Man braucht sich in der Völkerverbundsstadt nicht zu wundern, wenn Deutschland seinen Wert darauf legt, in den Völkerverbund zurückzutreten.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 6. Juli 1938.

### Der Spruch des Tages:

Die zur Zeit der Sicherheit das größte Wunderwerk haben, haben in der Stunde der Gefahr die stärksten Beine.

### Subtilen und Sedenklage.

7. Juli.

1855 Der Dichter Ludwig Gahnhofen geboren.  
1900 Der Schriftsteller Julius Hart gestorben.

Sonne und Mond.

7. Juli: S.-M. 2.46, S.-M. 20.23; M.-M. 2.21, M.-M. 7.04

### Sauberkeit im deutschen Land.

Deutschland hat den Ruf, ein Land der Sauberkeit und Ordnung zu sein. Ein guter Ruf, auf den wir stolz sein dürfen. In wenigen Wochen beginnen die Olympischen Spiele, zu denen aus allen Teilen der Welt Tausende von Gästen kommen werden. Sie werden Deutschlands Glanz bereichern, da sie sich ein Bild vom neuen Staat machen wollen. Sie werden die deutsche Landschaft und den deutschen Menschen kritisch prüfen. An uns ist es, getreu dem Auftrage des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, echte deutsche Gastfreundschaft zu üben. An uns ist es aber auch, den Ruf der deutschen Sauberkeit und Ordnung zu rechtfertigen. Ist da bereits alles getan, was zu tun nötig ist?

Jeder Grundstückseigentümer, jeder Geschäftsmann prüfe sich, ob er das seine getan hat, um unrennen Gästen zu bewilligen, daß alle Deutschen an dem Werk des Führers mitarbeiten. Mancher wird dann feststellen, daß noch viel zu tun ist in der kurzen Zeit, die uns verbleibt.

Keiner vergesse, daß man aus dem Aussehen des Grundstücks, eines Betriebes auf die Ordnungsliebe und die Sauberkeit des Eigentümers schließen muß. Wessen Haus verwahrloht ist, wessen Garten nicht gepflegt ist, der zeigt, daß er nichts auf Ordnung und Sauberkeit gibt. Wessen Geschäft mit Reklamen überhäuft ist, der erweckt den Anschein, daß er kein Vertrauen zu der Güte seines Betriebes hat; der kommt in den Verdacht, daß er durch den Schein die Leute anzulocken und zu blenden sucht, weil er glaubt, durch seine Ware und gute Bedienung nicht so viel erreichen zu können.

Keiner darf vergessen, daß auch er ein Repräsentant des neuen Deutschlands, daß er ein Glied der großen Volksgemeinschaft ist, und daß er seine Gemeinde und sein Volk schädigt, wenn das, was ihm gehört, nicht ordentlich und sauber, nicht deutsch ist. Keiner darf warten, bis ihm die

Nachbarn aufmerksam machen, bis ihn die Behörden auffordern. Keiner soll sich den Ratsschlägen der berufenen Dienststellen verschließen.

Es ist die Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, freiwillig alles zu tun, um unser Vaterland, unsere Dörfer und Städte in einem Glanz zu setzen, auf das wir stolz sein können und um das uns die Welt beneiden wird.

### Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 19° C.

Nach der Reichswehr kommt der Reichsarbeitsdienst. Auf einer großen Geländeerhebung begriffen heute nachmittags 200 Angehörige der Nachrichtenabteilung aus Meißner Quartier in unserer Stadt bezogen. Der Aufenthalt ist allerdings sehr kurz bemessen; morgen früh rücken die Soldaten wieder ab. — Vom 18. zum 19. Juli kommt eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes nach Wilsdruff. Für 375 Mann werden für belagte Nacht Quartiere gesucht, möglichst mit Verpflegung. Unsere Einwohnerschaft wird gebeten, in die Listen, die in den nächsten Tagen vorgelegt werden, die Zahl der bereitgestellten Quartiere einzuzichnen oder die Bereitwilligkeit im Verwaltungsgebäude kundzugeben.

Mit der „Wilsdruffer Schwalbe“ im schönen Vogelland. Die zweite diesjährige Großfahrt der R.S.B. „Kraft durch Freude“ brachte am gestrigen Sonntag 32 hiesige Volksgenossen und Volksgenossinnen noch den einzigartigen Troppfleinböhlen und Grotten in Sorau. Zeitig mußten die Teilnehmer aus den Federn. Um 4 Uhr sollte die Reise losgehen, weiß einer verschlafen hatte, mußten fünf Minuten zugegeben werden. In anderthalb Stunden war Chemnitz erreicht. Machte sich schon von Grundbach ab das Höhenrennen im Straßenverkehr bemerkbar, so ritz von Chemnitz ab die Schlange der Autos und Motorräder überhaupt nicht mehr ab. Am den unvermeidlichen Störungen aus dem Wege zu geben, „fog“ die „Schwalbe“ auf einem Umwege Lichtenstein-Collndorf zu. Nach einer Frühspause wurde Wilsdruff durchfahren und Reichenbach bis Molan. Hier stattete man dem alten Kullerichhof einen Besuch ab und besichtigte anschließend die große Gölzschalbrücke. Besonders reizvoll war die weitere Fahrt durch das herrliche Gölzschtal bis Greiz und weiter im Vogelland hinein bis Sorau. Wo man in der zwölften Stunde landete. Im Wilsdruffer Restaurant mündete vorzüglich das sehr preiswerte Mittagessen. Dann wurde den feinsten Böhlen und Grotten ein einständiger Besuch gewidmet — es war wirklich lebenswert. In der dritten Nachmittagsstunde hielt man kurze Einkehr in der Spitzenstadt Wilsdruff, die einer der Teilnehmer auf den Tag vor fünfzig Jahren verlassen hatte, um in Wilsdruff eine zweite Heimat zu finden. Um 16 Uhr wurde hier der Wagen wieder bestiegen und in schöner Fahrt durch vogelländliche Wälder die Städte Treuen und Lengenfeld passiert. Dann wurde Joldan erreicht und noch ein Abschied nach Niederdorf gemacht,

wo man eine recht gemütliche Stunde verlebte. Dann trat der Wagen Kilometer nach Kilometer, und 22.15 Uhr stand er wieder auf dem Wilbrunner Marktplatz. Es war eine wirkliche Großfahrt, auf der sich der Wagen bestens bewährte. Herrliche Einbrüche brachten die Teilnehmer aus dem Voglande mit, die sie nimmer vergessen werden.

Vertungsluft ist am Sonntagmittag in der Hundsböcher Ziegelei der Arbeiter Neumeister aus Klipphausen, indem er mit der rechten Hand zwischen die Walzen der Maschine geriet. Die Hand wurde zerquetscht und Reumeister nach Erhalt ärztlicher Hilfe nach Meisen ins Krankenhaus geschickt.

**Kaninchenwuchs ist wertvoll.** Das Kaninchen liefert zwei Erzeugnisse: Fleisch und Felle. Besonders des Fleisches wegen wurde seine Zahl während des Krieges stark vermehrt, so daß 1918 in Deutschland 1,3 Millionen Kaninchen gehalten wurden. Dann aber ging ihre Zahl bis 1925 dauernd zurück. Allmählich stieg ihre Zahl aber wieder an, so daß 1934 schon 7,3 Millionen Tiere vorhanden waren. In neuester Zeit tritt das Angorakaninchen mehr und mehr in den Vordergrund, weil es die hochwertigste in der Textilindustrie geschätzte Angorawolle liefert. 1934 konnten bereits 200.000 Angorakaninchen festgesetzt werden. Trotz dieser starken Vermehrung in den letzten Jahren übersteigt der Bedarf aber bei weitem die eigene Erzeugung. Deshalb mußten 1933 3,5 Millionen Stück und 1934 sogar 4 Millionen Stück eingeführt werden. Dafür bezahlte Deutschland an das Ausland 1,14 bzw. 1,37 Millionen RM. Diese Zahlen beweisen, welche wirtschaftliche Bedeutung dem Kaninchen heute wieder als Fleisch- und Fellelieferant zukommt. Die Vermehrung seiner Art liegt deshalb im allgemeinen Interesse.

**Vorsicht in der Nähe elektrischer Fernleitungen.** Trotz aller Mahnungen kommt es immer noch vor, daß Kinder und auch Erwachsene durch Eisengittern von Drähten oder Spannungszeugen in der Nähe elektrischer Leitungen, durch Entleeren von Masten usw. mit den Leitungen unmittelbar oder mittelbar in Berührung kommen. Es wird vielen nicht bekannt sein, daß auch schon die Berührung Berührungslinien, die mit elektrischen Leitungen noch in Verbindung stehen, zu schweren Unfällen führen kann. Deswegen dürfen gewisse Drähte wegen Lebensgefahr nicht berührt werden. Besonders die Eltern werden aufgefordert, ihre Kinder auf die große Gefahr, die die Berührung der verschiedensten Warnungen mit sich bringt, hinzuweisen, damit Unfälle und Störungen, die außerordentlich auch schwerwiegende Schäden für die Landesstromversorgung mit sich bringen können, vermieden werden. Außerdem sollen die Eltern nicht vergessen, daß sie für fahrlässig verursachte Schäden ihrer Kinder haften. Es ist deshalb Pflicht der Eltern, ihre Kinder über die Folgen beim Berühren elektrischer Stromleitungen aufzuklären.

**Vorordnung zur Bekämpfung der Schwarzarbeit.** (Vom 25. Mai 1934.) Wer Personen, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie Erwerbslosen oder Wochensonderlinge sind, gegen Entgelt beschäftigt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM, in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu zwei Wochen bestraft. Diese Bestimmungen gelten nicht, sofern Personen beschäftigt werden, die dem Arbeitgeber von einem Arbeitsamt zugewiesen sind, oder deren Beschäftigung der Arbeitgeber dem zuständigen Arbeitsamt unter Angabe des vereinbarten Lohnes angezeigt hat.

Der gefährlichste Kartoffelkäfer hat sich im vorigen Jahre der deutschen Grenze von Frankreich her bis auf 30 Kilometer genähert. So daß besser mit der Möglichkeit seines Eindringens in Westdeutschland gerechnet werden muß. Er kann aber mit Einfuhrsendungen usw. auch unmittelbar nach Sachsen eingeschleppt werden. Damit würde unser ganzer Kartoffelbau ernstlich gefährdet; denn die Käfer und seine Larven sind außerordentlich gefräßig und vermehren sich unglaublich schnell. Nur wenn kein Auftreten sofort bemerkt wird, kann diese Gefahr abgewendet werden. Jeder achte also aufmerksam darauf, ob das Kraut seiner Kartoffeln verdächtige Fraßschäden (Kahlfraß) zeigt, und melde das gegebenenfalls ungesäumt unter Befügung der gefundenen Schädlinge der Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-A. 16, Stübchenallee 2, 6b. Wie der Kartoffelkäfer aussieht und wie er sich von dem häufig mit ihm verwechselten barmhiesigen bzw. nährlichen Warienkäfer unterscheidet, ist aus einem Merkblatt ersichtlich, das die genannte Dienststelle kostenlos abgibt.

## Warum fiehst du noch abseits?

Wenn in den nächsten Tagen die ersten Sonderzüge mit Jungarbeitern die Heimat verlassen, dann wartet bestimmt jeder tüchtige Junge bis zu dem Zeitpunkt, wo auch er vierzehn Tage ausspannen kann, wo er mit Kameraden der Eltern und der Haus vierzehn Tage in ein Lager fahren kann!

Diese vierzehn Tage im Lager dienen in der ersten Linie der körperlichen Erfrischung und der Kameradschaft. In diesen Lagern steht der Sohn des Gobeimrates neben einem Schlosserlehrling — der Bürolehrling und der Bäckerlehrling schlafen zusammen im Zelt. Wir fragen nicht den Jungen, was der Vater zu Hause ist, sondern wir bilden uns unser Urteil nach der Leistung des einzelnen. Die Parole der Hitler-Jugend:

**„Jeder Jungarbeiter in das Sommerlager“** fall vermittelt werden. Die meisten Betriebsführer unterstützen uns in dieser Forderung vorbildlich.

Es gibt aber auch noch eine zweite Sorte von „Kameraden“! Diese Jungen fahren lieber in ihren Ferien mit dem Rad in der Gegend herum oder gehen baden, faulenzeln zu Hause herum oder schlafen bis Mittag — oder fahren im guten Anzug mit hohem Kragen mit den Eltern an die See zur Erholung! Diese Jungen lehnen wir ab, denn wenn die Ferien vorbei sind, so haben diese auch eine Erholung gehabt — aber eine vollkommen leere. Sie gehen mühsam wieder an die Arbeit und haben die vierzehn Tage nutzlos vergeudet! Diesen Jungen aber rufen wir zu:

**„Warum fiehst du noch immer abseits?“** Melde dich noch heute bei dem nächsten HJ-Führer oder beim Betriebsjugendwarter oder bei der nächsten Dienststelle der HJ.

Die Lehrlinge, die am Sommerlager teilgenommen haben, werden bei Arbeitsbeginn froh wieder an der Werkbank stehen, sie werden es dem Betriebsführer danken, daß sie vierzehn Tage mit Kameraden im Lager verbringen konnten. Darum sollte auch schon jeder Betriebsführer von sich aus seine Lehrlinge zur Teilnahme an einem Sommerlager auffordern!

Kamerad ist mehr wie der andere! Nur die Leistung und die Kameradschaft gilt in den Jungarbeiterlagern der HJ. Darum verbrinnen wir alle unsere Freizeit in diesen Lagern! Deutsche Arbeitsfront — Kreisverwaltung Meisen.

# Was tut die HJ?

## Im Tuberkulose-Hilfswerk!

Dieses erst im Oktober 1935 begonnene Hilfswerk leistet bis heute bereits Großes. Wenn auch hier die Zahl der zur Kur Entsandten bis Juni 1936 nur etwa 180 beträgt, muß man andererseits die hohen Kosten, die eine derartige Heilanstalt verursacht, in Betracht ziehen. Die durchschnittliche Dauer dieser Heilverfahren beträgt etwa 110 Tage, die täglichen Verpflegungssätze betragen 6 bis 7 Mark.

In Böhmen nicht fotografieren! Aus Barnsdorf wird berichtet: Auf dem Vorstich, einem Berg bei Billin, hatten zwei Rittauer Einwohner einige Aufnahmen gemacht. Da sich in dieser Gegend Schatzkammern der tschechischen Armee befinden, wurden die beiden Reichsdeutschen verhaftet.

**Helbigsdorf.** Am Donnerstag hielt der Stützpunkt der NSDAP, Helbigsdorf unter Leitung des Stützpunktleiters Pa. Schote in dem Bahnhofsrestaurant Wachsmaul abends 8 Uhr eine Mitgliederversammlung ab. Der Stützpunktleiter eröffnete die Besprechung mit begrüßenden Worten. Unter anderem behandelte man sich mit der Erweiterung der Dienstgeschäfte einzelner Mitglieder bzw. mit der Ernennung verschiedener Mitglieder mit neuen Aufgaben.

**Herzogswalde.** Kirchennachrichten. Getauft wurden Sohn des Bauers Adolf Herbert Velle, Horst Herbert; Sohn des Bauarbeiters Max Georg Herrlich, Georg Werner; Sohn des Waldarbeiters Alfred Kurt Mögel, Horst Siegfried. Kirchliche Aufgebote: Alfred Willi Schumann, Eisenbahner in Borsdorf bei Leipzig, mit Helene Elisabeth Schneider, Hausangestellte in Herzogswalde; Alfred Gotthard Lippert, Landwirt in Steinbach bei Röhren, mit Ella Johanna Rübiger, Jungbäuerin in Helbigsdorf. Beerdigungen: Martha Hedwig verm. Haupt geb. Dittrich, Rentniempfehlung, 61<sup>1/2</sup> Jahre alt.

**Mohren.** Entschuldigungen. Das für die Bäuerin Marika verzo. Kaumann-Mohren eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Befriedigung des Entschuldungsplanes durch Beschluß aufgehoben worden; begleichen das Verfahren gegen den Landwirt Arthur Bruno Verleß-Förderbergsdorf.

**Mohren.** Kirchennachrichten. Getauft wurden: Sohn des Wirtschaftspächters Emil Fritz Köhner, Fritz Manfred; Sohn des Landwirts Alfred Oskar Korik Brüdi, Werner Oskar. Kirchliche Aufgebote: Alfred Emil Burkhardt in Mohren mit Erna Katharina Lucius, Hauswirtschafterin in Mohren; Werner Richard Eitel mit Doris Irene Wüstner, Wirtschaftsgehilfin in Tilmannsdorf.

## Sachsen und Nachbarschaft.

### Heimatfest in Lommahsch.

Lommahsch. Geläut der Stadtkirche leitete am Sonntagabend das Heimatfest, das nach einer Pause von 25 Jahren erstmals wieder veranstaltet wurde. In einem sehr gemütlich verlaufenen Heimatabend im „Deutschen Haus“ bot die Ortsmusikschule ausgezeichnete musikalische Unterhaltung. Bürgermeister Krötenbeerd begrüßte die Festteilnehmer und ermahnte sie, den Heimatgedanken zu pflegen. Begeistert sangen die Versammelten das eben erst gedruckte Heimatlied „Mein Lommahsch“. In einem Lichtbildvortrag zog sodann das alte und das neue Lommahsch vorüber. Wegen Ueberfüllung des „Deutschen Hauses“ wurde im Ratshaus ein gleicher Heimatabend durchgeführt. — Der Sonntag begann mit einem Weiden. Ein Bläserquartett ließ vom Rathaus aus seine Weisen erklingen. Bei einer Kranzweiherlegung am Gymnasia der Gefallenen des Weltkrieges sprach Pastor Schulz ergreifende Worte. Im Festgottesdienst gedachte Pfarrer Handmann in seiner Predigt der tausendjährigen Stadtgeschichte. Im Rathaus fand am Vormittag ein Empfang der Ehrengäste statt, bei dem Bürgermeister Krötenbeerd herzliche Begrüßungsworte sprach. Den Höhepunkt des Heimatfestes bildete ein sehr gut zusammengestellter Festzug, der die Vergangenheit Lommahschs lebendig werden ließ. Ein Volksfest am Schützenhaus, Darbietungen von Jungbäuerinnen und Jungbauern, Koffentreffen und der Schützenverein in die beleuchtete Stadt bildeten den Abschluß des wohl gelungenen Heimatfestes.

### Tierchau in Döbeln.

Döbeln, 5. Juli. Die Reihe der von der Landesbauernschaft Sachsen durchgeführten Tierchauen wurden fortgesetzt mit einer von dem Tierzüchter und der Kreisbauernschaft Döbeln am Sonntag in Döbeln veranstalteten Kreis-Tierchau. Wie bei den bisherigen Schauen waren auch hier die geeigneten züchterischen Leistungen, die Organisation und der Besuch ausgezeichnet. So daß der Döbelner Tierchau ein voller Erfolg beschieden war. Nach der Eröffnung durch Kreisbauernführer Raumann und Ansprachen von Oberbürgermeister Dr. Gottschalk und Kreisleiter Behr wies Landesbauernführer Körner darauf hin, daß solche Schauen anregen sollen, das Zuchtziel zu erstreben und dadurch die Leistungen zu steigern. Im Anschluß daran führten Schüler der Landwirtschaftlichen Schulen Döbeln und Dainichen Vorübungen vor, die bei den zahlreichen Besuchern großen Anklang fanden. Sodann begann das Reit- und Fahrtturnier, das hervorragende Leistungen zeigte.

**Obergutano.** 100 Jahre Firma F. A. Münzner. Am 6. Juli dieses Jahres kann die Firma Eisengießerei, Maschinen- und Pappfabrik F. A. Münzner G. m. b. H., Obergutano, auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Dieses durch seine großen Auslandsaufträge rühmlichst bekannte Werk gab vielen Volksgenossen Jahrzehnte hindurch Existenz und Brotverdienst, wurde dann aber durch die Nachkriegsnot in Mitleidenschaft gezogen. Erst seit der Neubebauung des Arbeitsmarktes im Dritten Reich ist es auch dem Hammerwerk möglich geworden, einen Teil der früheren Belegschaft wieder einzustellen.

## Lakehurst-Frankfurt a. M. in 45 1/2 Stunden.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Das Luftschiff „Hindenburg“, das Lakehurst am 4. Juli um 3.41 Uhr MEZ verlassen hatte, landete bereits am 6. Juli um 1.20 Uhr auf dem Luftschiffhafen in Frankfurt a. M. Damit stellte das Luftschiff einen neuen Rekord für die Nordamerikaroute in beiden Richtungen auf. Denn es benötigte für die Rückreise von Nordamerika nur 45 Stunden 39 Minuten.

Die Überquerung des Nordatlantik von der amerikanischen bis zur irischen Küste beanspruchte nur 18 Stunden 46 Minuten. Auch die Hinreise bedauerte mit 49 Stunden 34 Min. für die Strecke Frankfurt—Newport einen neuen Rekord. Auf der Reise nach Amerika erreichte das Luftschiff am 1. Juli mit 315 Stundenkilometern seine größte bisher erreichte Geschwindigkeit. Die vierte Nordamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ dauerte von Frankfurt bis Frankfurt einschließlich zweier Zwischenstopps in Lakehurst 5 Tage 19 Stunden 51 Min. Die bisherige Rekordzeit des „Hindenburg“ betrug 49 Stunden 03 Min. und wurde auf der ersten Rückfahrt von Nordamerika nach Frankfurt erzielt.

In Bord des Luftschiffes befanden sich außer der fünfzigköpfigen Besatzung 54 Passagiere sowie größere Mengen an Post, Fracht und Gepäck.

Am 10. Juli tritt das Luftschiff von Frankfurt aus seine fünfte diesjährige Nordamerikafahrt an, für die schon jetzt sämtliche Plätze besetzt sind.

## Für die Verständigung mit Deutschland.

London. Die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland wird heute von der „Times“ in einem längeren Leitartikel erneut hervorgehoben. England sei trotz mancher Rückschläge entschlossen, das Friedensangebot Hillers, das die beste unmittelbare Hoffnung auf die Stabilisierung Mitteleuropas biete, energisch in Angriff zu nehmen.

**Tanneberg.** 25 Jahre Kantor. Oberlehrer Wilh. Kunze konnte auf eine 25jährige Tätigkeit als Lehrer und Kantor in der Gemeinde Tanneberg zurückblicken.

**Mohren.** — Tanneberg. Zur Einweihung des neuen Bürgermeisters. Mitte der Woche wurde Pa. Kropf in Bannschiff als Bürgermeister einweihen. Amtshauptmann Dr. Reuss würdigte Krs. erfolgreiches Wirken und hoffte, daß Bannschiff unter seiner Führung künftig nicht mehr zu den Sorgenkindern, sondern zu den Musterkindern unter den Gemeinden zählen möchte. Kreisleiter Walter überbrachte die besten Wünsche der Partei.

### Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden. Vorherzug für den 7. Juli: Nach vorübergehender Auflockerung wieder Bewölkungsunruhe, vereinzelt Regenschauer und Gewitter, warm, westliche Winde.

**Rossen.** Verabschiedung des Branddirektors. In Verfolg der Bestimmungen des neuen Reichswetterdienstgesetzes legte Branddirektor Max Hensel hier sein Amt nieder, das er sechzehn Jahre hindurch mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Eifer verwaltet hat. Seitens der Stadtverwaltung wurde dem Scheidenden für seine Verdienste Dank und Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Die freiwillige Feuerwehr Rossen ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitglied.

**Dresden.** Schulunterricht auf Elbedampfern. Zum ersten Mal führen sechs Elbedampfer, von über 3000 Schülern besetzt, im Rahmen der neu eingerichteten Unterrichtsfahrten nach Raitzen. Ein zweiter Dampfer hatte die umgekehrte Fahrtrichtung von Raitzen nach Göhlitz gewählt. Für die Kinder, die zum ersten auf diesen Fahrten zum ersten Mal die Umarmung Dresdens zu sehen bekommen, bildete dieser Unterricht ein wahres Erlebnis. Fröhliche Lieder und Spiele wurden in die Unterrichtspausen als Abwechslung eingestreut. Diese von der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in ihrem Jubiläumsjahr ermittelten Fahrten vermitteln den Kindern einen Anschauungsunterricht, wie man ihn besser nicht denken kann.

**Dresden.** Heuschel-Wegmann-Dampfszua vorübergehend aus dem Verkehr genommen. Wegen Verbesserung einiger technischer Einrichtungen ist der Heuschel-Wegmann-Strahlendampfszua für etwa vier Wochen aus dem Verkehr gezogen worden. Als Ersatz wird ein D-Zug unter Einhaltung der gleichen Fahrzeiten gefahren werden.

**Dresden.** Eröffnung der Vogelwiese. Die Vogelwiese wurde bei schönstem Wetter, das eine zahlreiche Zuschauermenge herbeigezogen hatte, in athenischer Weise eröffnet. Oberbürgermeister Höpner, Ehrenmitglied der Bogenbüchsen-Gesellschaft, hob in seiner Ansprache die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Vogelwiese hervor und sprach den Wunsch aus, daß diesem größten sächsischen Volksspekt wiederum in jeder Hinsicht ein voller Erfolg beschieden sein möge. Direktor Held gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es möglich sei, durch Abhaltung der Vogelwiese wiederum Tausenden von arbeitswilligen Händen Beschäftigung und damit Verdienst zu verschaffen. Am 7. Juli der Olympischen Spiele werde die Vogelwiese zum ersten Mal mit der Darbietung von turnerischen Vorführungen aufwarten, um damit für den Sport zu werden.

**Hann.** Todesopfer einer Explosion. In einem Schmelzofen in einer Karbidsfabrik bei Hirschfeld ereignete sich am Sonntag eine schwere Explosion. Dabei erlitten zwei in dem Raum beschäftigte Arbeiter schwere Verbrennungen und mußten ins Krankenhaus nach Hittau gebracht werden, wo der Vordarbeiter Weisser aus Hittausdorf starb. Ein dritter Arbeiter wurde durch den gewaltigen Druck der Explosion neun Meter weit durch das Tor ins Freie geschleudert; er blieb aber unverletzt. Der Sachschaden ist gering, die Ursache der Explosion konnte noch nicht ermittelt werden.

**Chemnitz.** 2000 Erwerbslose weniger. Die Zahl der Erwerbslosen ging im Juni um 2072 auf 20.799 zurück. Damit ist der Stand vom November 1929 erreicht worden. Der Rückgang der Arbeitslosenzahl seit der Machübernahme durch den Nationalsozialismus beträgt 71 Prozent.

## Schmückt die Straßen und Häuser!

Die Bevölkerung wird aufgefordert, ihrer freudigen Anteilnahme an den Olympischen Spielen 1936 durch Schmuck der Häuser Ausdruck zu verleihen. Vom 15. Juli ab soll mit den Holentzungsflaggen auch die Olympische Flagge gehißt werden. Die zugelassenen Olympischen Symbole werden außerdem dazu beitragen, das festliche Aussehen der Straßen zu erhöhen und die Besucher unseres Landes freudig zu empfangen. Heil Hitler!

Salzmann

Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung u. Propaganda

## Die Schaufenster im Dienst der Olympia-Werbung.

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, der Olympia-Ausschuß bei der Wirtschaftsrunde Einzelhandel (Bezirksgruppe Sachsen) und die Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute, Gau Sachsen, erlassen folgenden Aufruf:

In alle Inhaber von Ladengeschäften ergeht hierdurch die dringende Aufforderung, ihre Schaufenster in würdiger Weise der Olympia-Werbung nutzbar zu machen und damit sofort zu beginnen.

Die Gebrauchswerber (Schaufensterdekorateure) erhalten gleichzeitig durch ihre Fachorganisation Anweisung im selben Sinne und werden angehalten, sich um eindrucksvolle, anprechtende Gestaltung der ihnen übertragenen Schaufenster zu bemühen.

Die Wirtschaftsrunde Einzelhandel, Bezirksgruppe Sachsen, hat für Dresden, Leipzig und Chemnitz einen besonderen „Ausschuß zur Vorbereitung des Einzelhandels auf die Olympischen Spiele“ gebildet und vor kurzem die Richtlinien für die Ausgestaltung der Schaufenster, die für ihre Mitglieber maßgebend sind, bekanntgegeben. Dieser Ausschuß erteilt alle Frachauskünfte. Anschrift: Dresden-N., Ringstraße 18, 3. Stock, Ruf 25 841.

Sachsen muß sich auf einen starken Besuch von Olympia-Teilnehmern und -Gästen vorbereiten, werden doch seine Kunstschätze und Natur Schönheiten für viele Anziehungspunkte sein. Hand in Hand damit geht eine Belebung der Wirtschaft.

Jeder Ort, jede Stadt steht im Zeichen der Olympia-Werbung. Jeder Ladeninhaber kann Helfer am guten Gelingen sein!

In jedes Schaufenster gehören zunächst die Olympia-Ringe!

Solche sind in verschiedenen genehmigten Ausführungen erhältlich. Bezugsadressen sind bei den folgenden Geschäftsstellen der Fachorganisation der Schaufenstergestalter zu erfahren, die zugleich zuverlässige Dekorateur vermitteln: Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute, Verli. Gau Sachsen und Ostdeutschland Dresden, Dresden-N. 1, Waisenhausstraße 25, 3., Ruf 12 341, Ostfachschaft Leipzig, Leipzig-E. 3, Steinstraße 17, Ruf 33 720, Ostfachschaft Chemnitz, Chemnitz, Aue 9a (Hofst. Pletsch), Ruf 20 012, Ostfachschaft Wittenberg, Wittenberg i. B., Krausenstraße 5 (Gruß Hof), Ruf 2054, Stützpunkt Zwickau, Zwickau i. Sa., Schlageterplatz 6 (Haus Pöschmann).

## Amtliche Verkündigungen

Für die Nacht vom 18. zum 19. Juli 1936 werden für 376 Angehörige des Reichsarbeitsdienstes Quartiere, möglichst mit Verpflegung, in unserer Stadt gebraucht.

Ich bitte, solche zur Verfügung zu stellen und die Bereitwilligkeit hierzu in die in den nächsten Tagen vorzuliegenden Listen zu vermerken oder im städtischen Bewaltungsgebäude zu erklären.

Wilsdruff, am 6. Juli 1936. Der Bürgermeister.

## Freibank.

Dienstag, den 7. Juli 1936, von vormittags 9 Uhr an Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 40 Pfg. pro Pfund.

Wilsdruff, am 6. Juli 1936. Der Bürgermeister.

Am Mittwoch, dem 8. Juli 1936, vormittags 10 Uhr soll in Wilsdruff eine Eisen-Nobelmachmaschine meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Anmeldebüro des Amtsgerichts Wilsdruff. □ 184/36. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

## Freiw. Feuerwehr Wilsdruff Morgen Dienstag 19.30 Uhr Übung.

Anschließend im Garten der „Parkschänke“

## Kameradschaftsabend

mit Angehörigen. Für Bewirtung der Kameradenfrauen ist gesorgt. Zahlreiche Beteiligung erwartet das Kommando.

## Unterhaltungsgenossenschaft für die Wilde Sau

Mittwoch, den 22. Juli (nicht am 9. Juli) abends 7 Uhr im „Weißen Adler“ in Wilsdruff

## außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: Beschlußfassung über Auflösung der Unterhaltungsgenossenschaft. Der Vorstand.

## Gasthof Birkenhain

Voranzeige! Sonntag, den 12. Juli

## Schweinsprämien-Vogelschießen

## Meißens neue kulturelle Aufgabe.

In Sachsen ist im Laufe der letzten Jahre eine Reihe Freilichtbühnen entstanden, die im Gegensatz zu früher keine bloßen Unterhaltungsklätten sind, sondern ihre Aufgabe im Sinne des neuen Kulturwillens erfüllen. Wenn nun der

Burghof der Albrechtsburg in Meissen zu der bedeutendsten sächsischen Freilichtbühne aufgebaut wird, so entspricht das der geschichtlichen Bedeutung der alten Markgrafenstadt als einer der stärksten Wurzeln des

Deutschtums. Unter Förderung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichstheaterkammer sind die Vorbereitungen getroffen worden, auf dem Burghof einen Spielplatz zu schaffen, der allen den Aufgaben gerecht werden kann, die seiner nach den großzügigen Planungen des Landeskulturwalters für die nächsten Jahre harren.

Sächsische Geschäfte soll hier in büchsenmäßiger Gestaltung auf geschichtlichem Boden abrollen. Bekannte Schriftsteller arbeiten bereits die reichhaltigen Archive der Stadt Meissen und andere Quellen durch. Das erste der vier vorgesehenen Werke schreibt Hans Christoph Raergel.

Der Spielplatz entspricht räumlich und akustisch allen gestellten Anforderungen. Die baulichen Umgestaltungen haben sich verständlich keinerlei Einfluß auf die Gesamtwirkung des Spielrahmens, der von den gewaltigen Bauwerken der Albrechtsburg mit Schloß, Wehranlage, Kornkammer und dem massigen Turm, dem Wendelsstein sowie dem wichtigen Dom gebildet wird. Der Intendant des Stadttheaters Meissen, Paul Kainer, führt als künstlerischer Leiter die Freilichtaufführungen durch und stellt aus bekannten Künstlern und den Kräften seiner Bühne eine für das Freilichtspiel besonders geeignete Darstellertruppe zusammen.

Als eine Art Hauptprobe für das große Vorhaben wurden die Burgfestspiele am Sonnabendabend mit der Aufführung des deutschen Volksstücks „Die Rabenfeinerin“ von Ernst von Wildenbruch eröffnet. Diese Aufführung war als Gesamteinstellung in ihrem lädenlosen Zusammenwirken von architektonischem Bühnenrahmen, geschmackvoller Wiedergabe, farbiger feiner abgestimmter Gewandung, sinnvoller Beleuchtung und vorzüglicher schauspielerischer Darstellung von außerordentlich padernder Wirkung auf die annähernd tausend Zuschauer. Landeskulturwalter Pq. Salzmann, Finanzminister Pq. Kampß, SS-Brigadeführer Schlegel, der Dresdener Oberbürgermeister Körner sowie Vertreter der städtischen Behörden nahmen an der Veranstaltung teil.

## Großer Erfolg

### des sächsischen Schul-Winterhilfswerkes.

Das Schul-Winterhilfswerk 1935/36 führte auch in Sachsen wiederum zu einem vollen Erfolg. In enger Zusammenarbeit der Schuljugendwarte mit den Beauftragten der NSD konnten die Spenden der Schülerschaft gegenüber dem Vorjahre mehr als verdoppelt werden, so daß ein Sammelergebnis einschließlich der Lehrerspenden von 1.411.000 Mark erzielt wurde. Gespendet wurden Freitische, Frühstücke, Milch, Kleider, Wäsche, Schuhe, Spielzeug, Bücher und anderes mehr. Pensionsansammlungen und Schulveranstaltungen erbrachten 110.000 Mark. Die von der Reichsleitung des NSD angeordnete Hans-Schemm-Gedächtnissammlung zum Besten des BSB ergab im Gaugebiet 60.000 Mark.

Der Gaubeauftragte für das BSB dankt in einem Schreiben dem Amt für Erzieher und seinen zahlreichen Helfern.

Am Sonnabend abend 1/2 6 Uhr entschlief sanft mein guter Opa, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

## der Schuhmachermeister u. Privatus Ernst Franz Gierisch

im Alter von 83 Jahren.

Lampersdorf, am 6. Juli 1936

In tiefem Weh

Clara Gierisch nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 1/4 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Unterhaltungsgenossenschaft für die Triebisch in Münzig Einladung zur Genossenschafts-Versammlung

Freitag, 17. 7. 1936 vormittags 10 Uhr im Gasthof Roßfisch (am Bahnhof).

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassendbericht. 3. Triebischregulierung: a) Dohrig, b) Mohorn. 4. Haushaltsplan 1936. 5. Sonstiges.

J. v. Schönberg-Rothschönberg, Vorsitzender.

## Gasthof Klipphausen

Dienstag, den 7. Juli

## Raffeekränzchen

wozu alle werthen Damen von Stadt und Land freundlich einladet. Eise Schöne.

## Wohnraum 20 qm

zu Einstellzwecken zu vermieten.

Anfragen unter 1833 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Zwei sonnige Wohnungen

mit Balken in besserem Hause sofort oder später zu vermieten. Angebote unter 1824 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Kein Tag ohne Unfälle.

Zwischen Leipzig und Zwenkau, bei Zöbiger, plöge an dem Anhänger eines Lastkraftwagens ein Reifen, wodurch der Wagenlenker die Gewalt über den Wagenzug verlor. Durch den schließlichen Anhängen wurde ein Radfahrer erfasst und gegen einen Baum gequetscht; der Radfahrer erlitt tödliche Verletzungen.

Auf der Rückkehr von einer Vergnügungsfahrt verunglückten drei junge Männer aus Zwickau, die mit einem geliebten Kraftwagen in einer Kurve bei Neumark bei Reichenbach infolge zu hoher Geschwindigkeit nachts gegen eine Mauer prallten. Sämtliche drei Insassen mußten mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Zwei tödliche Unfälle, und zwar verursacht durch zu schnelles Fahren über eine Kreuzung und durch eine Kurve, trugen sich bei Plauen u. Der Kraftfahrer Hoffell aus Thohfeld fuhr auf der Kreuzung Plauen-Treuen-Kaltenstein gegen einen Lastkraftwagen und wurde getötet. In der Nähe der Gaststätte „Friedental“ wurde der 23jährige Hans Baumgärtel aus Thohfeld mit seinem Kraftwagen auf der Kurve getrieben und fuhr gegen einen Lastkraftwagen. Er erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

## Olympische Weltreisung.

Der Gründer der Olympischen Spiele für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

Ueber alle Sender des Reichs ging am Sonntagmittag eine Weltreisung, die die Volkstafel der Olympischen Komitees der Welt auf Deutschland zu den XI. Olympischen Spielen überbrachte. Die Präsidenten der Olympischen Komitees der beteiligten Länder meldeten in ihrer Muttersprache die Stärke ihrer Mannschaften und würdigten das der Welt bevorstehende einzigartige Ereignis der XI. Olympischen Spiele in Berlin. Wie im deutschen Vaterland, so hörte man zu dieser Stunde auch in aller Welt den ehernen Klang der Olympia-Glocke, vernahm man jenseits der Weltmeere den Ruf: „Ich rufe die Jugend der Welt!“

Staatssekretär a. D. Lewald, der Präsident des deutschen Organisationskomitees, leitete die Weltreisung ein und gab dem heißen Wunsch Ausdruck, daß dem Begründer der Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, gemäß dem Auftrag des Olympischen Komitees in diesem Jahre der Friedensnobelpreis verliehen werden möchte. Dann traten die Führer der einzelnen nationalen olympischen Ausschüsse in den fünf Erdteilen vor das Mikrophon, teilten mit, an welchen Sportarten sie sich beteiligen, welche Wünsche und Hoffnungen sie bezogen. Immer wieder kam die Anerkennung für die großzügigen Vorbereitungen, die das Dritte Reich für die XI. Olympischen Spiele getroffen hat, zum Ausdruck. Der Generalsekretär des Deutschen Olympischen Komitees, Dr. Karl Diez, beschloß die in aller Welt gehörte Sendung mit herzlichen Worten der Begrüßung für die Mannschaften aus aller Welt.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

### Rosener Produktenbörse

vom 3. Juli 1936

Weizen, 76/77 Kilo, effektiv, Festpreis 10,45; Roggen, 71/73 Kilo, effektiv, Festpreis 8,95; Sommergerste —; Wintergerste, zweizeilig —; do. vierzeilig 61/62 kg 9,10; Hafer, 48/49 Kilo, Juli-Festpreis 8,55; Trockenrübsel, zugeleiste Ware —; Weizenheu, neu 2,25 bis 2,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 0,80; Preßstroh 0,90; Auszug (Weizen- und Roggen-) 0,40; Weizen 0,420 mit 20% Kleberweizen 18,73%; Weizenmehl, Type 790, Weizen 0,700 15,65; Roggenmehl, Type 997, 0,75%, Weizen 0,297 12,40; Roggenmehl Type 815, 0,70%, Weizen 0,815 —; Roggenkleie 5,85—6,15; Roggenvollkleie —; Weizenkleie 6,35; Vollkleie 6,65—6,90; Speisefertigstellen neue, weiße und rote 5,90—6,30; do. neue gelbe 6,20—7,10; Landbutter, ob Hof für 1/2-kg-Stück 0,76; Kartoffeln neu 5 kg 1,00—1,20; Weizenheu neu 50 kg 3,25—3,50; Gebundstroh 1,20; Preßstroh 1,90; Eier Stück 0,09—0,11; frische Landbutter 1/2-kg-Stück 0,70—0,76.

### Meißner Getreide- und Landesproduktpreise

vom 4. Juli.

Heute gezahlte Preise: Weizen, hieriger 76/77 kg effektiv, Juli-Festpreis 10,45; Roggen, 71/73 kg, effektiv, Juli-Festpreis 8,95; Wintergerste keilig 61/62 kg 9,10; Hafer 48/49 kg Juli-Festpreis 8,55; Mais verzollt 11,75; Trockenrübsel 6,13; Weizenheu neu 2,00 bis 2,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 0,80; Preßstroh 0,85; Auszug Type 405 0,40% Weizen 0,420 m. 10% Ausl.-Weizen 18,95; Weizenmehl Type 502, 0,65%, Weizen 0,520 17,20; Roggenmehl Type 997, 0,75% Weizen 0,730 12,40; Roggenkleie 6—6,15; Roggenvollkleie 6,50 bis 6,65; Weizenkleie 6,45 bis 6,60; Vollkleie 6,70—6,85; Speisefertigstellen neue weiße und rote 5,70—6,20; do. neue gelbe 6,10—7,00; Kartoffelflocken 11,25; Landbutter, Marktpreis 1 Stück 0,08—0,11; Landbutter Marktpreis 1/2-kg-Stück 0,76 bis 0,80.

### Dresdener Schlachtviehmarkt vom 6. Juli 1936.

Preise: Ochsen: a) 44; b) 40, Bullen: a) 42; b) 38. Kühe: a) 42; b) 38; c) 32; d) 24. Ferkeln: a) 43. Kälber: a) 64—68; b) 55—64; c) 48—55; d) 42—43. Lämmer: a) 52—56; b) 50—55; c) 42—50. Schafe: a) 43—46; b) 38—42. Schweine: a) 1. 56; 2. 55; b) 54; c) 52; d) 50; e) —; f) —; g) 1. 53—55, 2. 51—52. Auftrieb: 247 Rinder, darunter 40 Ochsen, 54 Bullen, 145 Kühe, 8 Ferkeln. Zum Schlachthof direkt 1 Ochs, 1 Bulle, 3 Kühe, 976 Kälber, 6 zum Schlachthof direkt, 985 Schafe, 25 zum Schlachthof direkt, 3239 Schweine, 29 zum Schlachthof direkt. Ueberfand: 8 Schafe, 7 Schweine. Marktverkauf: Rinder, Kälber ruhig, Schafe belibt, Schweine ruhig.

Deutscher Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,661 (0,665); Belgien 41,96 (41,98); Dänemark 55,54 (55,66); England 46,50 (46,50); Frankreich 12,44 (12,47); Frankreich 16,435 (16,475); Holland 169,08 (169,42); Italien 19,53 (19,57); Norwegen 62,52 (62,64); Österreich 48,45 (48,05); Polen 46,80 (46,80); Schweden 64,14 (64,20); Schweiz 61,19 (61,35); Spanien 34,02 (34,08); Tschechoslowakei 10,30 (10,32); Vereinigte Staaten von Amerika 2,478 (2,482).

### Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Geschäftsführer Hermann Böttcher, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Bildtexten. Verantwortlicher Angelegener: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsdruff, Wilsdruff. Wilsdruff, 2. H. VL 1936: 1475. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

# Bekanntnis zur ewigen nationalsozialistischen Bewegung

Historische Sitzung im Weimarer Nationaltheater — Erinnerung an den Schicksalstag für die deutsche Zukunft

4. Juli 1926 — ein bedeutungsvoller Tag in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung, der Tag, an dem sich etwa 8000 der treuesten Anhänger Adolf Hitlers aus allen Teilen des Reiches in Weimar einfanden, um — dem Ruf des Führers folgend — der Welt zu zeigen, daß die Bewegung trotz Bedrückung, Verbot und Schikanen sich mächtiger als vorher erhoben hatte und nicht gewillt war, von ihren Idealen und Grundsätzen auch nur um Haarsbreite abzuweichen. Der Führer hat wiederholt betont, daß der 4. Juli 1926 als der Tag des Durchbruchs der Bewegung, als ein Schicksalstag für die deutsche Zukunft anzupreisen ist.

Dieser Bedeutung entsprach die Gestaltung der Erinnerungsfest, die — wie jener erste Reichsparteitag 1926 — mit einer Tagung im Deutschen Nationaltheater begann. Wie damals sahen an zwei Tischen auf der Bühne die nächsten Mitarbeiter Adolf Hitlers, wie damals standen dahinter eine Anzahl Feldzeichen der Bewegung. Draußen aber, auf dem Theaterplatz, waren

fünftliche nach Weimar gebrachten Feldzeichen, über 500 an der Zahl, aufgestellt. Ehrenkürme der SA und des NSKK, aus verschiedenen Gauen waren angetreten. In den auf den Platz einmündenden Straßen konnte sich eine erwartungsvolle Menge, die in begeisterte Heilrufe ausbrach, als der Führer eintraf. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Führer die Front ab und begab sich darauf in das Theater.

Das Deutsche Nationaltheater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Als der Führer, begleitet von seinem Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, und Gauleiter Sautel, den Theaterraum betrat, begrüßten ihn die mehr als tausend Männer, die hier versammelt waren, mit erhebener Rechten. Der Führer nahm dann in der ersten Reihe auf der Bühne Platz, bei ihm auch die Reichs- und Gauleiter. Dahinter standen

die höchsten und ältesten Ehrenzeichen der Bewegung, die *Virtuti* vom 1. November 1923, die vier Standarten, die der Führer bereits 1923 verliehen hatte — die Standarten München I, München II, Nürnberg und Landsbut — und die acht Standarten, die der Führer vor zehn Jahren der jungen Bewegung verlieh, die Standarten Sachsen, Baden, Württemberg, Berlin, Augsburg, München III, Franken und Thüringen. Hinter diesen Feldzeichen als die Standarten, die der Führer bereits vor der Machtergreifung geweiht hatte, während die übrigen Standarten der späteren Reichsparteitage vor dem Theater aufgestellt waren. Die Weimarerische Staatskapelle leitete die Tagung mit einem *Hymnen* ein, das der Staatskapellmeister des Deutschen Nationaltheaters, Paul Eigt, für diesen Tag komponiert hatte.

## Gauleiter Sautel: Die Treue ist das Fundament der Bewegung

Gauleiter Sautel eröffnete den historischen Kongress zur Erinnerung des Reichsparteitages 1926. Er erinnerte daran, daß an dieser Stelle der Führer vor zehn Jahren nach der Neugründung der Partei die ersten acht Standarten außerhalb des Traditionslandes Bayern verliehen habe, und daß zum erstenmal die folgenden Standartenadler ihren Siegesflug über ganz Deutschland begannen. Aus seien es viele Hunderte geworden. Die ganze Nation, das ungeteilte und ewige Deutschland, betenne sich zu Hitler wie zur Volk und Reich erlösenden und befreienden nationalsozialistischen Idee und Weltanschauung. Geheiligt durch das Blut der Gefallenen ständen heute die Standarten des Reiches. Kein einziger Gegner habe ihnen Schande und Schimpf antun können. Sie sind mit Ehren und mit grenzenloser Treue diese zehn Jahre lang getragen worden. Und so werde es in alle Zukunft und in alle Ewigkeit geschehen; denn die Treue, sei das Fundament der Bewegung, sie sei das ureigenste Wesen der nationalsozialistischen Gemeinschaft, sie sei die Ehre des Nationalsozialisten.

## Heß: Wir haben dem Frieden gedient.

Im Anschluß daran nahm der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, das Wort, um der Bedeutung des ersten Reichsparteitages nach der Neugründung der NSDAP zu gedenken. Unter Hinweis auf die vergangenen zehn Jahre erklärte er u. a. folgendes:

Am Anfang dieser geschichtlichen Lebenslinie steht der Führer, an ihrem Ende Deutschland.

Der Weimarer Tag 1926 war für uns eine Demonstration des Trostes, des Aufbegehrens, ein Tag, an dem wir den damals Herrschenden, unseren Unterdrückern, nach dem

9. November 1923 unser „Nun erst recht!“ entgegen schmeterten, das auf unseren Abzeichen der Verbotzeit stand. Der Befehl des Führers, nach Weimar zu marschieren, war im Grunde ein gewagtes Experiment, dessen Erfolg freilich ebenso überwältigend war, wie es gewagt war. Unsere Gegner wußten, daß höchste Gefahr im Verzug war,

wenn eine neue Bewegung es verstand, die breiten Massen des Volkes, die bisher ihr willfähriges Instrument waren, zu sich herüberzuziehen und damit Wurzel zu schlagen im Volke. Wir Teilnehmer des Weimarer Tages wußten, wenn die Schar, die hier zusammenkam, auch noch immer klein war, gemessen an der Zahl unserer Gegner, gemessen an dem, was in Deutschland brodelte an Haß und Unruhmist gegen uns: Es war doch der stolze Aufmarsch einer bis zum letzten entschlossenen Minderheit, von der jeder einzelne das Vielfache der Gegner aufwog. Es war der Aufmarsch jener *Nutse*, die sich zusammengesunden hatte unter dem unerhörten Druck der Verfolgung und des Terrors, eine Auslese, von der jeder einzelne wußte, daß sein Bekenntnis zu dieser Bewegung für Jahre und vielleicht Jahrzehnte Opfer und immer wieder nur Opfer bedeutete. Es war kein Zufall, daß bei diesem ersten Aufmarsch der neuerrichteten Opposition zum erstenmal ein weithin sichtbares äußeres Zeichen einer neuen Gemeinschaft in die Erscheinung trat: der zum *Deutschen Gruß* erhobene Arm.

Der Weimarer Tag war die erste sichtbare Etappe auf dem Wege, den der Führer den Seinen in der Festung vorausgeschickt hatte. 1926 kristallisierte sich um Adolf Hitler jene Bewegung von Männern, die im Volksewusstsein in all seinen Erscheinungsformen in Deutschland ihren wahren großen Gegner sah.

Und wie damals viele innerhalb des Volkes, die die Gefahr des Volksewismus in Deutschland erkannt hatten, auf uns sahen, so schauen heute nach zehn Jahren alle diejenigen in der ganzen Welt auf uns, die die Gefahr des Volksewismus für Europa und für die ganze Welt erkannt haben.

Im entscheidenden Gegensatz zum Volksewismus, der durch Krieg und Vernichtung auf die Nationen und Völker Wirkung zu erzielen sucht mit dem Ziel der Weltrevolution, wünschen wir eine Wirkung der elementaren Kraft des Nationalsozialismus — eine belebende und beglückende Wirkung — wie sie erreicht werden kann durch gegenseitiges Verständnis, Aufbau, Arbeit und Fleiß in einem wirtschaftlichen Frieden. Wir Deutsche mühen uns nicht, andere Völker in ihrer inneren Konstruktion zu beeinflussen, ja, wir mühen uns vielmehr, die nationalsozialistische Idee auf Deutschland und die deutschen Menschen in der Welt zu begrenzen. Wir haben dem Frieden unserer Nation gedient als eine kämpferische Bewegung. Wir kämpften in Opferbereitschaft, Kameradschaft, in Treue zur Idee, in Treue zum Führer, in Treue zu Deutschland. Und diese Ideale werden auch in Zukunft Deutschlands Ideale sein. Denn nur unter diesen Idealen kann Deutschland auf die Dauer leben. Und Deutschland soll leben — Deutschland wird leben! Es wird leben, weil das Schicksal ihm Adolf Hitler gab.

Zu jeder Beifall und begeisterte Heilrufe dankten dem Stellvertreter des Führers für seine grundlegenden Ausführungen, und besonders seine Schlussworte waren es, die einen wahren Zustimmungsturm entfielten.

# Partei - Auslese der politischen Elemente des Volkes

Die große Rede des Führers auf der historischen Tagung

Im Mittelpunkt der großen Rede des Führers auf der historischen Tagung im Deutschen Nationaltheater in Weimar standen grundlegende Ausführungen über das Wesen der nationalsozialistischen Partei und über die inneren Gesetze, die die Entwicklung der Partei beherrschen und ihre Aufgabe bestimmen. Ausgehend von einem Vergleich unserer nationalsozialistischen Partei mit denen der vergangenen Parteienwelt, die er ebenso sarkastisch wie treffend als Demonstrationen der eigenen Unfähigkeit und abschreckende Schaukellungen heimlichen Parteizwangs kennzeichnete, gab der Führer zunächst eine historische Darstellung des Ursprungs und der Entwicklung der Partei der NSDAP. Der Führer kennzeichnete dann die inneren Gründe der organisatorischen Ausleitung der Partei in den Delegierten-Kongress und die Sondertagungen.

Während die Weimarerische Staatskapelle das alte, von Dietrich Eckart gedichtete Kampf- und Revolutionslied der NSDAP „Sturm, Sturm, Sturm“ intonierte, erhoben sich die Versammelten und ehrten so den verstorbenen dichterischen Vorkämpfer der Bewegung.

## Der Führer vor seiner Alten Garde.

Dann nahm der Führer das Wort zu einer großen Rede über das Wesen der Partei und die Grundsätze nationalsozialistischer Führung.

In seinen mehr als einstündigen Ausführungen behandelte der Führer die Grundsätze der Gestaltung nationalsozialistischer Partei. Er stellte ihnen, als den geschlossenen Verbänden der nationalsozialistischen Idee und Organisation, mit ironischem Sarkasmus jene Parteiparlamente gegenüber, die früher mit dem Begriff eines Parteitages verbunden waren. So erlebten die Männer der Alten Garde noch einmal das Wachsen der nationalsozialistischen Bewegung im Geiste mit. Mit stürmischer Zustimmung bekräftigten sie die Feststellung des Führers, daß auf dem Reichsparteitag 1926 zu Weimar, der zum ersten Male den Tag des neuen Parteitages der NSDAP entwickelte, mehr wertvolle Erkenntnisse und Ergebnisse gesammelt wurden als bei allen bürgerlichen und marxistischen Versammlungen der vergangenen Zeit. Mit begeisterten Zustimmungskundgebungen unterbrachen die Teilnehmer von 1926 die Ausführungen des Führers immer wieder, wenn er die Gedanken zu jenen Tagen zurückführte. Der Führer rief die Versammlung zu Zeugen dazu auf, daß gerade dieser erste Reichsparteitag zu Weimar, ein Jahr nach der Neugründung, die Parteigenossen mit neuem Vertrauen und einer unerhörten Zuversicht erfüllte, was ihnen unermessliche Kraft und Sicherheit gab, die sich auf den gesamten Parteiapparat übertrug. Eine unbeschreibliche Begeisterung schlug dem Führer aus den Reihen seiner alten Mitkämpfer entgegen, als er ausrief:

„Dem ersten Augenblick an war ich damals davon überzeugt: Diese Partei wird ganz Deutschland erobern und wird alle anderen Parteien beseitigen!“

Lebhafte Pfui-Rufe gingen durch das Theater, als der Führer von der Schande sprach, die der Stadt Weimar, als der Stadt deutschen Geistes, deutscher Wissenschaft und deutscher Kunst, durch die Tagung der sogenannten Nationalversammlung im Jahre 1919 angetan wurde.

Wir aber haben Weimar wieder zu seiner deutschen Bedeutung erhoben.

So rief der Führer. Im Schluß seiner Rede entwickelte der Führer die Grundsätze nationalsozialistischer Führung, das Prinzip der Autorität nach unten und der Verantwortung nach oben. Er schloß mit einem mit ungeheurer Begeisterung aufgenommenen Bekenntnis zu der unerbittlichen, unerschütterlichen, ewigen nationalsozialistischen Gemeinschaft, die den obersten Führer, seine Mitarbeiter und die gesamte Gefolgschaft zusammenschließt.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied klangen auf, und dann brachte der Gauleiter des Gaues Thüringen der NSDAP, Reichsstatthalter Sautel, ein Siegesheil auf den Führer aus. Damit hatte die historische Tagung im Deutschen Nationaltheater ihr Ende gefunden.

## Die Entstehung der Partei.

In dem Kongress wurden vor ausgewählten Parteigenossen und Gästen die Resultate des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung und die Resultate der nationalsozialistischen Forschungsarbeit auf allen Lebensgebieten dargestellt. „Es ist“ — so erklärte der Führer unter stürmischem Beifall — „auf diesen Parteitag glaube ich mehr an Weisheit produziert worden als auf sämtlichen bürgerlichen und marxistischen Kundgebungen der Vergangenheit zusammen. Alle jene Parteigenossen, die einmal im Jahr aus ihren kleinen Orten zu einem Reichsparteitag zogen, wurden nicht erfüllt mit Zweifel, mit Unklarheit, die sich aus Einwendungen der Opposition, aus Diskussionen usw. hätten ergeben können,

sondern sie lehrten zurück, erfüllt mit einem neuen blinden Vertrauen und neuer, unerhörter Zuversicht.“



Der historische Vorbemarsch.

Auf dem Marktplatz in Weimar nahm Adolf Hitler den Vorbemarsch seiner Getreuen ab. Vorn der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der den Zug angeführt hatte, dahinter die Blutfahne. (Eckert Bilderdienst.)



Die Alte Garde begrüßt ihren Führer. In Weimar bildeten die ältesten Getreuen Adolf Hitlers Spalier und kuldierten ihrem Führer. (Eckert.)

Anschließend erläuterte der Führer die Bedeutung der Sondertagungen, die dem Kongress angegliedert sind und ihn ergänzen: „Dieser Sondertagungen ist es, bestimmte Probleme rein sachlicher Art zu behandeln.“ Er gibt keinen Entschluß, für den nicht einer die Verantwortung zu tragen hat. Das ist das oberste Prinzip unserer Bewegung.

Es ist das Prinzip einer altgermanischen Demokratie, das nicht Verantwortung nach unten und oben lenkt, sondern, das nur kennt Autorität nach unten und Verantwortung nach oben!

Die höchste Stelle ihrerseits erkennt dann als ihre oberste Instanz wieder an das gesamte deutsche Volk, dem zu dienen wir uns alle verpflichtet und auch verantwortlich fühlen.

Die Rede des Führers steigerte sich hier zu einer eindrucksvollen geistigen Abrechnung nationalsozialistischer Volksherrschaft mit dem Mehrheitsprinzip der parlamentarischen Demokratie. Adolf Hitler stellte diesem Prinzip die neuen Gesichtspunkte gegenüber, wie sie ihren lebendigen Ausdruck in der Partei gefunden haben.

Die Partei ist in ihrem Aufbau eine Auslese der politischen Elemente unseres Volkes. Sie ist damit die Führung und tatsächlich die Gesetzgebung. Der Staat ist die Verwaltung und ihm obliegt die Exekutive. Die Partei als Ausleseorganisation erfüllt damit alle Voraussetzungen für eine wirklich volksverbundene Regierung, denn der ganze Apparat, der an der Spitze des Staates und Reiches steht, läßt sich unten bis nach oben durch diese Bewegung. Er baut sich auf aus einem Prozeß fortgesetzter Auslese.

### Die Partei ist ewig.

Wenn jemals von einer Bewegung behauptet werden kann, sie sei nicht auf zwei Augen aufgebaut dann gilt das von unserer Bewegung. Gewiß, ich habe sie ins Leben gerufen. Aber die Grundsätze, nach denen sie wurde, haben mir dann allmählich eine Anzahl von besten Menschen an die Seite gestellt. So entstand diese wunderbare unzerstörbare Gemeinschaft zwischen Oberstem Führer, seinen Mitarbeitern und der ganzen Gefolgschaft. Diese Führung kann niemals entbehrt werden. Damit aber ist die Partei ewig. Und daher war es auch kein Wunder, wenn ich vom ersten Tage der Gründung dieser Bewegung der Überzeugung sein konnte: diese Partei wird Deutschland erobern.

Nicht durch Zufall sind wir zur Macht gekommen, sondern auf Grund eines ehernen naturnotwendigen Gesetzes.

Die Bedeutung des Parteitages von Weimar liegt für uns darin, daß wir damals hierher kamen, um in einer sehr schweren Zeit all die treuen, braven, kleinen Parteigenossen, die aus dem ganzen Reich kamen, wieder mit neuem Glauben zu erfüllen. Wir wollten ihnen zeigen: Euer Kampf geht nicht für eine verlorene Sache! „Unsere Bewegung, sie steht und sie wird einmal Deutschland erobern! Es kann sich gegen sie stellen, was sich gegen sie stellen will — wir werden sie alle einmal besiegen und unsere Fahne wird einmal Deutschlands Siegeszeichen und damit Deutschlands Freiheitsfahne sein.“

### Weimar wieder zu seiner deutschen Bedeutung erhoben

„Wir haben diese Fahne entrollt, und es ist uns damit gelungen, eine deutsche Stadt, eine Metropole deutschen Geistes, deutscher Wissenschaft, deutscher Kunst, wieder zu rehabilitieren. Wie so oft haben unsere Gegner es auch damals verstanden, gerade die Stadt zum Tummelplatz ihrer moralischen und politischen Exzesse zu erniedrigen, die einst ein Höhepunkt deutschen Geisteslebens war. Sie mußten mit der erbärmlichen, von einem Juden fabrizierten Verfassung nach Weimar gehen, um hier auch noch eine deutsche Kulturstätte zu schänden. Es ist für uns ein Triumph gewesen, in diesem Raum, wo diese Verworfenen der Erdarmut, der Heiligkeit und der Korruption tagten, die Wiederanerkennung unserer Bewegung zu feiern. Wir sind nicht zurückergefallen wie so manche Bürgerlichen, die sich fürchteten vor diesen Gegnern, wir sind dort hingegangen, wo sie sich eingebürgert hatten. Und wir haben sie wieder herausgeworfen und haben damit Weimar wieder zu einer deutschen Bedeutung erhoben! Und so wie damals das Weimar des Jahres 1919 zum Weimar von 1926 wurde, — es erscheint uns das von fast symbolhafter Bedeutung — so ist das Deutschland von 1918 zum Deutschland von heute emporgeritten! Unter solchen Umständen und mit diesem Empfinden sind wir hierher gekommen, um den folgenden Tag von damals wieder gemeinsam zu feiern und zu erleben.“

Dann forderte der Führer seine Mitkämpfer auf, dereu zu gedenken, die damals mitkämpften und heute nicht mehr unter uns sein könnten. Nach einem dreifachen Heil auf das neue Deutschland und die deutsche Stadt Weimar belubelten die alten Kämpfer, ergriffen von der Größe der Stunde, in unbeschreiblicher Begeisterung dem Führer zu.

### Historischer Marsch der Führerschaft.

Nach der eindrucksvollen Feststimmung fand am Mittag der historische Marsch der Führerschaft der NSDAP, der Altona Garde und der Teilnehmer des Jahres 1926 statt. Die Straßenzüge, durch die der Marsch führte, waren umfamt von Tausenden, die gekommen waren, jere zu begrüßen, die 1926 auf diesen Straßen in Weimar einzogen.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, gab das Kommando zum Abmarsch. Der Blutfahne nach setzte sich dann der lange Zug vom Bahnhof aus in Bewegung und marschierte die Straßen entlang, die damals jene Kämpfer für Adolf Hitler durchschritten. Überall wurde der Zug mit Begeisterung begrüßt. Hinter der Blutfahne marschierten die Reichsleiter, die Führer der Formationen und Gliederungen der Bewegung. Die Silbernen Adler der Feldzeichen belebten das Bild des „braunen Zuges“. Über 500 Standarten der SA, der SS, und des NSKK wurden mitgeführt. In ihren Marschschritt folgte der Rhythmus der 4000 Marschteilnehmer von 1926. Voran marschierten die Bayern, es folgte Baden, Danzig, Berlin. Kämpfer aus Sachsen, Anhalt, Pommern, von der Westfront, aus Württemberg und

alten Gebieten waren im Zuge. Einen großen Teil der Teilnehmer stellte Thüringen. Den Schluß des Zuges bildeten Ehrenführer der SA, SS, des NSKK, und wiederum einige Kompanien des SS-Regiments.

Mit der Zug den Markt erreichte, trat begeistert begrüßt von den Massen, der Führer aus dem Hotel „Elefant“ heraus, um den Vorbeimarsch wie vor 10 Jahren abzunehmen. Um das gleiche Bild wie 1926 zu erhalten, war auf dem Markt keine Tribüne errichtet; aber er prangte in Fahnen und Girlanden, die besonders das Rathaus bedeckten. Der Führer nahm den Vorbeimarsch wie in Nürnberg von seinem Wagen aus ab, während sich der Markt zu der historischen Rundgebung füllte.

Kurze Begrüßungsworte sprach der Gauleiter Sautel, und, wie vor zehn Jahren, hielt Gauleiter Streicher eine kurze Ansprache, in der er auf seine einstigen Worte Bezug nahm. Hier auf dem Markt war, nachdem Dietrich Eckart's „Sturm, Sturm, Sturm“ verklungen war, das Niederländische Dankgebet der geübene Abdruck nach den Ereignissen der zehn Jahre. Zum Schluß brachte der Reichsstatthalter Gauleiter Sautel den Wunsch aus, daß die alten Kämpfer auch in Zukunft Gelegenheit haben würden, sich um den Führer zu scharen. „Die Alte Garde, die alten Soldaten grüßen Sie noch einmal, mein Führer!“ Durch die ganze Stadt brauste das Sieg-Heil, dem die deutschen Lieder folgten.

### Grundsteinlegung zum „Platz des Führers“.

Für Weimar und den Gau Thüringen nahm dann ein Augenblick, der für spätere Geschlechter seine Bedeutung behalten wird. Es handelt sich um die großen nationalsozialistischen Bauten, die hier entstehen werden. Die Stelle am Museum vor dem Hange nach der Stadt, wo bisher die Bismarck-Säule, war von einem doppelten Viereck hochmöglicher Halbkreuzfahnen und bunter Fahnen thüringischer Städte umgeben. Hier wurde der Grundstein zu den neuen Parteibauten Weimars gelegt. Gauleiter Sautel gab in Gegenwart des Führers den ersten Spatenstich dazu. Reichsstatthalter Dr. Friedl erklärte in einer Rede u. a., daß es wohl kaum einen Zeitraum friedlicher Entwicklung in der deutschen Geschichte gegeben habe, der in so kurzer Frist eine so gewaltige Umwälzung und so viele geschichtliche Taten und Werke aufzuweisen hatte, wie in das Jahrzehnt vom ersten Reichsparteitag 1926 bis zum heutigen Tage.

Dieser erste Reichsparteitag in Weimar wurde nach Jahren der Unterdrückung der erhebende Aufstich zu den glänzenden Parteitag in den folgenden Jahren in Nürnberg.

Das Weimar von 1919 ist endgültig überwunden. So wie wir nach der Machtergreifung im Reich mit Hilfe der Partei den Staat neu aufbauten und beide staatsrechtlich in eine unlösliche Verbindung brachten, so soll auch der Bau, zu dem wir heute den ersten Spatenstich vollziehen, die Einheit von Partei und Staat veranschaulichen, indem er die Geschichtsstränge sowohl für den Reichsstatthalter, wie für den Gauleiter unter einem Dach vereinigt.

Gauleiter Sautel ist den ersten Spatenstich für ein Werk, das, wie er in einer Ansprache erklärte, dem Führer in heißer Liebe gewidmet sein werde. So wie diese

## Treuegelöbnis für den Führer

Ein machtvoller Anstich des dritten Tages der Jahrestagung war im Schlosspark zu Tiesdorf bei Weimar der große Appell der Ehrenformationen der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes aus dem Reich und der Formationen des Gau Thüringen.

Wenige Minuten nach 9 Uhr trafen Stabschef Züge, Reichsführer SS, Himmler, Korpsführer Hühnelein und Reichsarbeitsführer Hietl ein und nahmen die Weidungen ihrer Formationen entgegen. Kurze Zeit später kündeten Fanfaren Signale das Kommen des Führers. Raum waren die Heilrufe verklungen, marschierte die Leibstandarte, voran die Blutfahne, ein, um in der Mittelstraße Auffstellung zu nehmen. Der Kommandoruf: „Achtung, Hühnelein, Standarten und Fahnen hoch, Augen rechts!“ hallte, und der Führer nahm die Weidung der Formationen entgegen.

Nationalsozialistischem Brauch getreu gedachte man auch in dieser Stunde jener Männer, die für ein neues Reich, für ein Deutschland der Größe, Freiheit und Stärke ihr Leben gaben.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess,

hielt die Gedenkansprache: „Es ist“, so sagte er, „eine Pflicht der Selbstachtung und der Dankbarkeit, an so stolzen Tagen der Bewegung dereu zu gedenken, die durch Hingabe ihres Lebens unseren Kampf beglückt und den Sieg der Idee mit errungen haben. Ihr Heldentod war es, der dem Führer die Bewegung schenkte, die er als Voraussetzung zum Siege benötigte. Unseren Toten danken wir es, daß die Forderung „Treue bis zum Tode“ nicht nur Phrase wurde. Wir grüßen die Verdienten, unsere besten Kameraden.“ Die Standarten und Fahnen senkten sich, Flammen loderten von den Wylonen und die Weise vom guten Kameraden vereinte alle zum stillen Gedenken an die Gefallenen.

Dann sprach Korpsführer Hühnelein, um im Namen seiner Männer dem Führer erneut unwandelbare Treue zu geloben. Für die Männer des Reichsarbeitsdienstes sprach Reichsführer Hietl. Es folgten das Gelöbnis des Reichsführers SS, Himmler. Zum Schluß ergriff Stabschef Züge das Wort: „Aus allen deutschen Gauen sind heute auf diesem Platz aufmarschiert die erprobtesten Männer der Sturmabteilungen, um mit Ihnen, mein Führer, Rückschau und Ausblick zu halten. Wenn wir heute wieder an dem gleichen Platz stehen, so darf ich Ihnen die gleichen Worte zurufen, die Sie uns vor zehn Jahren mit auf den Weg gaben:“

Wir verlassen die Fahne nicht, man müßte denn die Herzen aus unseren Leibern reißen.“

Nach diesem Treuegelöbnis klang der Badentweiser Marsch auf. Erwartungsvolle Stille lag über dem weiten Platz, als nun der Führer die Tribüne betrat, um eine kurze Ansprache an die Formationen zu richten.

In seiner kurzen Ansprache an die aufmarschierten Formationen wandte sich der Führer noch einmal an seine alten Kampfgeliebten. Der Führer würdigte den Opfergeist dieser Männer, die in all den Jahren des

Bauten, die aus dem Willen des Führers entstanden, in die Jahrhunderte hineinragen, so daß das deutsche Volk in die Ewigkeit hineinragt. — Nach der Feler bestrich der Führer die Modelle der gewaltigen Anlage, die als „Platz des Führers“ entstehen wird. Ein Wiesenrecht gewaltiger Bauten wird hier ausüben, gegen die das Museum auf dem Modell förmlich klein aussieht.

### Bejahungsfeier der Hitler-Jugend.

Inzwischen formierten sich auf dem Marktplatz etwa 7000 Hitlerjugenden zu einer großen Erinnerungsfeier. Die Hitler-Jugend begann mit dieser Rundgebung ihren zehnjährigen Namenstag. Denn vor zehn Jahren wurde auf dem ersten Reichsparteitag zu Weimar nach der Neugründung der Partei der nationalsozialistischen Jugend einheitlich für das gesamte Reichsgebiet der Name des Führers verliehen. Damit wurde der Grundstein gelegt zu einer Entwicklung, die von wenigen hundert Jungen zu der größten Jugendorganisation der Welt führte.

Der Führer des Gebiets Thüringen, Günther Blum erstattete dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Anwesenheit zahlreicher Reichs- und Gauleiter und führender Männer der Partei Meldung. Nach der Ehrung der alten Gebietsführer der Hitler-Jugend ergriff Gauleiter Sautel das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Anschließend rief Reichsleiter Alfred Rosenberger die Jugend dazu auf, stets den Männern dankbar zu sein, die das nationalsozialistische Reich geschaffen haben.

Es gebe in der ganzen Welt keine Jugend, die hervortritt durch Selbstverantwortung geklärt werde wie die Hitler-Jugend.

Die Hoffnung Deutschlands ruhe darauf, daß aus dieser Kameradschaft der Jugend einmal in Zukunft die Kameradschaft der kommenden Nation werde. Darauf ergriff Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort. Er erinnerte die Jugend daran, daß Weimar der Ausgangspunkt für die nationalsozialistische Bewegung war. Der Reichsjugendführer betonte weiter, daß das vergangene Jahrzehnt die Wichtigkeit der Grundzüge, nach denen die Hitler-Jugend aufgebaut worden sei, erhärtet habe. Denn wenn diese Grundzüge nicht richtig gewesen wären, stünden heute in Deutschland nicht sechs Millionen Jungen und Mädchen zur Fahne der Hitler-Jugend.

Der Reichsjugendführer verwahrte sich auf dieser Feler des zehnjährigen Bestehens der Hitler-Jugend nachdrücklich gegen den Vorwurf, daß die Hitler-Jugend gegen die Konfessionen, die Minder und Religionen eingestellt sei.

„Wir meinen“, so sagte er, „daß wir in unserem treuen Dienst und in unserem Treuegelöbnis zu unserem Volk und unserem Führer ein Werk verrichten, das auch vor dem Anstich des Ewigkeits bestehen kann. Wir glauben, daß unser Bekenntnis zu dieser Fahne und zu diesem Volk, daß unser inbrünstiger Glaube an Führer und Reich ein heiliger und unantastbarer Glaube ist, der Jahraufende überdauern wird. Der Adolf Hitler dient, dient Deutschland! Der Deutschland dient, dient Gott!“

Kampfes Entbehrungen und Leiden in undorfleibbarem Maße auf sich nehmen mußten, aber niemals materiellen Lohn erhoffen durften. Der höchste Lohn jedes einzelnen liege in der Erinnerung daran, daß er damals mitgekämpft habe und dabei gewesen sei, und der stolze Bewußtsein, daß in den Jahren des Kampfes werde immer die kleine, zerstückelte und verwaltene Kampfbünde aus dieser Zeit sein und das unscheinbare Braunhemd, in dem diese Männer die ganzen Jahre marschierten.

Stürmischer Beifall füllte das Feld, als der Führer davon sprach,

daß in den kommenden zehn Jahren die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung genau so jeder Gefahr trauen und niemals kapitulieren würden, wie in den zehn vergangenen Jahren.

Dann werde die Vorsehung auch weiterhin diesen Kampf segnen und die Bewegung und Deutschland siegen für alle Ewigkeit. Mit einem Sieg-Heil auf Deutschland, die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk schloß der Führer. Ein tausendfältiges Echo antwortete ihm und die Lieder der Nation vereinten alle in Stolz und Freude zum Gedenken an unser Vaterland, zum Gelöbnis der Treue.

### Die machtvolle Schlußrundgebung.

Nach während des Vorbeimarsches wurde bereits auf der von hohen Fahnenmasten umgebenen Landeplatz am 10.000 Auffstellung genommen. Wieder standen die Standarten des ganzen Reiches auf den Tribünen und wieder stante sich zwischen den Formationen und rund um den Platz die Bewölkung, die auch besonders vom Lande herbeigeleitet war. Hier erschien zunächst der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels mit dem Reichsstatthalter Gauleiter Sautel. Dieser konnte in seiner Begrüßungsansprache ausdrücken, daß in Weimar Tage unermesslicher Freude und unerbittlicher Genugtuung erlebt worden seien, habe doch das deutsche Volk den größten Sieg seiner Geschichte, den Sieg über Haß und Neid davongetragen. Nach ihm ergriff Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels das Wort zu einer Rede, in der er u. a. erklärte:

### Dr. Goebbels: Die alte Garde kampfbereit.

Reichsminister Dr. Goebbels führte die Gedanken der Teilnehmer in die Tage zurück, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Damals habe die generische Seite Inflation, Bürgerkrieg und Chaos prophezeit. Was aber sei eingetreten? Wir haben die Wirtschaft aufgebaut, wir haben die Arbeitslosigkeit bis auf einen kaum noch beachtlichen Rückstand überwunden: wir haben den Volkswirtschaft, der uns damals den Kampf anbot, beiseitegerückt; wir haben an seiner Stelle eine Volksgemeinschaft ausgerichtet und Deutschland zu einem Hort der Ordnung, der Stärke und des Friedens gemacht.

Wenn es heute überhaupt noch eine Hoffnung auf ein

Besseres Europa gibt, dann ist Deutschland dieser Hoffnung sicherer Garant!

Deutschland wolle nicht weiter als seinen inneren Aufbau fortsetzen. Wenn es sich eine Wehrmacht schuf, so nur deshalb, um diesem inneren Aufbau den nötigen Schutz zu geben.

Mit stärkstem Nachdruck verwahrte sich Dr. Goebbels gegen den Vorwurf, die nationalsozialistische Bewegung sei gottesfeindlich. „Ich bin der Meinung“, so sagte er, „dass die Bewegung das nicht verteidigt zu werden braucht.“

Diesem Vorwurf, die nicht müde werden, diese Vorwürfe zu erheben, sollten sich lieber darum kümmern, daß wieder Moral und Gottesfurcht in ihren Franziskaner-Mönchereinzug halten (Kürmische Zustimmung).

Da steht ihnen ein so weites Gebiet der Betätigung offen, daß man annehmen möchte, sie fänden zur Beschäftigung mit uns überhaupt keine Zeit mehr. (Erneuter starker Beifall.) Daß in Deutschland überhaupt noch Ketzeln und Altäre stehen, verdonkt das deutsche Volk nicht etwa der Kampfstärke der Konfessionen, denen diese Kirchen gehören, sondern uns, die wir den gottesläugnerischen Kultismus zu Boden geschmettert haben!

„Die Partei ist unsere Heimat, und zu dieser Partei bekennen wir uns“, fuhr Dr. Goebbels unter dem Jubel der Tausende fort. „Nichts wäre Deutschland ohne die Partei, und nichts wäre die Partei ohne ihre alte Garde. Ihre Gebühre der Dank für die treue Eingabe und von ihr erwartet der Führer, daß sie genau so in der Zukunft ihre Pflicht tun wird wie in der Vergangenheit.“

Die alte Parteigarde sieht in der Nacht keinen Ge-  
naß, sondern eine schwere Bürde.

Sie kämpft unermüdet weiter, um dem Führer die Mög-  
lichkeit zu geben, Zug um Zug das nationalsozialistische  
Programm in die Wirklichkeit zu übertragen.“

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zum Schluß noch  
einmal von den ergreifenden Stunden dieser Tage des  
Widerstehens, die Tage der Erbauung und der Stärkung  
für den Führer und die alten Parteigenossen waren. In  
warmen Worten gedachte er des Führers, des Beispiels  
und Vorbildes im Kampf um die Nacht, wie auch in  
der Führung des Reiches, und schloß mit den Worten:  
„Für ihn leben wir und für ihn arbeiten wir. Solange  
sein Auge auf Deutschland ruht, ist uns um die Zukunft  
unseres Volkes nicht bang!“

Ein Jubel obnegleiches erschall, als der Reichsstat-  
thalter dann ankündigen konnte, daß der Führer er-  
scheinen werde. Aufrecht stehend fuhr er langsam durch  
den Mittelweg, und der Reichsstatthalter Sauckel  
grüßte ihn, indem er ihm das einzigartige Bild der Volksg-  
emeinschaft zeigte. Seine Worte:

„Unser Volk, das Sie liebt, unser Volk, das Sie ver-  
ehrt!“

ging in Heilrufen unter. Dann sprach der Führer,  
und er sah in dem vor ihm stehenden Bild schon die be-  
ginnende Vollendung der ungeschwunden Einheit der  
Nation.

### Aufbau statt Verfall.

Der Führer zeigte in seiner Ansprache den Unter-  
schied zwischen der Revolte von 1918 und der Revolu-  
tion von 1933 auf und wies darauf hin, daß eine Nach-  
übernahme an sich noch keinen legalen Zustand schafft,  
sondern erst die segensreiche und erfolgreiche Auswirkung  
einer solchen Nachübernahme. Die Revolutionäre von  
1918 hätten diese segensreiche Auswirkung nicht herbei-  
geführt, sondern in 15 Jahren eingegriffen und das Wort  
wahrt gemacht, daß einer der Jähren einmal dem Volke zu-  
gerufen habe: „Alle Mäder stehen still, wenn unser harter  
Arm es will! Sie hätten allerdings nicht vermocht, die  
Mäder auch wieder in Gang zu setzen. Das habe in  
3 1/2 Jahren, einer beispiellos kurzen Zeit, der National-  
sozialismus getan.“

Der Führer kennzeichnete an vielen Beispielen den  
Verfall der 15 Jahre marxistischen Wirtschaft und den  
Aufbau des nationalsozialistischen Staates in 3 1/2 Jahren.  
Er wies darauf hin, daß jede der großen Aufgaben allein  
schon gelöst sei, die nationalsozialistische Herrschaft für

alle Zeiten unzerstörlich zu machen, sei es die Wieder-  
schaffung der Wehrmacht, die Beseitigung der Arbeits-  
losigkeit, der Bau der Reichsautobahnen und anderes  
mehr. Wenn dieser oder jener das Ausmaß des Auf-  
baues vielleicht nicht ganz zu überschauen vermöge, dann  
solle er sich daran erinnern, daß auch derjenige den Um-  
fang des Baues nicht übersehe, der unter den schattigen  
Bäumen Rehe. Als letzte Begleitierung der Revolution  
des Jahres 1933 werde die Nachwelt feststellen können:

„Dieser Revolution vom Jahre 1933 verbannt das  
deutsche Volk wieder eine aufblühende Wirtschaft; es ver-  
bannt dieser Revolution den Schutz einer starken Armee;  
es verbannt dieser Revolution eine neue deutsche Kultur;  
es verbannt dieser Revolution eine neue deutsche Kunst;  
aber über allem, es verbannt dieser Revolution einen  
neuen deutschen Menschen.“ (Stürmische Beifälle und  
minutenlanges Beifall.)

Mit den Liedern der Nation fand dann die Jahr-  
esfeier des ersten Reichsparteitages 1926, der Adolf  
Hitler durch seine Anwesenheit und seine Darlegungen  
die Weite gab, ihr Ende.

## „Wir waren Soldaten — und wir bleiben Soldaten“

### Der Höhepunkt des Reichskriegertages — Der Aufmarsch der 200.000.

Der Höhepunkt des Reichskriegertages 1936 bildete am  
Sonntag der große Aufmarsch der 200.000 Reichskrieg-  
ertruppen auf der Reichsautobahn. Besondere Aufmerksamkeit  
erregte dabei der Aufmarsch der Bannführer  
Führer in ihren historischen Uniformen  
mit der ältesten Fahne des Bundes.

Der Bundesführer des Reichskriegerbundes, SS-  
Oberführer Oberst a. D. Reinhard, begrüßte die zahl-  
reichen Ehrengäste und führte dann u. a. aus: Das Be-  
kenntnis „Wir waren Soldaten — und wir bleiben Sol-  
daten!“ — erfüllt uns wieder. Zum ersten Male wehe an  
einem Reichskriegertage die neue Fahne des Bundes,  
die Fahne mit dem Sonnenzeichen des  
Hakenkreuzes in dem Eisenkreuz der  
Kriegssoldaten. Diese Fahne, eine Gabe des Führers, sei  
nicht dazu da, um bei Feiern und Festen vorangetragen zu  
werden, die Fahne fordere mehr!

14 Fahnen des alten Heeres seien im Weltkrieg ver-  
loren gegangen, aber nicht eine von diesen 14 habe der  
Gegner im Kampfe erlangt, sie alle seien gefunden  
worden unter Bergen von Leichen.

Das sei Fahnenkreuz! Hinter der neuen Fahne marschie-  
ten Männer, einsatzbereit, eine Kameradschaft, die ihre  
Aufgaben in der Gegenwart erfülle, um die Zukunft mit-  
zugestalten.

Der Redner gab dann einen Rückblick auf die Somme-  
schlacht und gedachte der roten Kameraden des Welt-  
krieges, der Bewegung und aller Soldaten in der  
Welt, ein verbündete und feindliche, die für ihr Vater-  
land das Leben ließen. Die Saat dieser Opfer, so sagte  
Oberst a. D. Reinhard nach der feierlichen Heldenbehrung,  
sei in Deutschland aufgegangen. Möge sie auch aufgehen  
in der ganzen Welt dadurch, daß die Frontgenera-  
tion aller Nationen sich die Hand reicht  
zu friedlicher Arbeit. Der Redner begrüßte dann besonders  
die zum Reichskriegertag erschienenen Kameraden der  
britischen und französischen Frontverbände.

Anschließend sprach der Oberpräsident der Provinz  
Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen und  
der Reichskriegsopferführer Oberleutnant Ober. Der  
Führer der deutschen Kriegsoffiziere führte u. a. aus: Nach  
14 Jahren hätten wir endlich wieder die Achtung der  
Welt deshalb erobert, weil wir uns selbst wieder achten  
gelehrt haben. Uns seien die anwesenden ausländischen  
Frontkämpfer der Ausdrück dieser Achtung. Wenn am  
nächsten Sonntag deutsche Frontkämpfer vom Reichs-  
kriegerbund und von der NSDAP mit Frontkämpfern  
aus anderen Ländern sich bei Verdun treffen, dann werde  
ein Schwur diese Männer befehlen,

daß das Schicksal der Welt in dem Frieden liegt,  
den diese Männer in diesen Tagen zu schließen bedenken.

### Der Abschluß: Vorbeimarsch vor dem Führer.

Nach der Schlusfeier marschierten die Kolonnen in  
ausgezeichnetster Disziplin am Karlsplatz an den Führer  
vorbei. Immer neue Formationen rückten heran, viele  
Stunden hindurch.

Mit dem Gefühl des Dankes für den Mann, der dem  
Zeilen und Hoffen des deutschen Volkes Richtung und  
Ziel gab, verbindet sich bei den alten Kämpfern der Stolz,  
ihm ins Auge sehen zu dürfen, und das gibt ihnen neue  
Kraft, bei dem Vorbeimarsch ihr letztes Herzgeben. Heller  
Jubel bricht stets los, wenn einer der mächtigen in  
Hunderttausenden vorbeiziehenden Marschblöcke einen beson-  
ders frischen und strammen Eindruck hervorruft.

Hinter dem als letzte Formation auf dem Stadion  
einmarschierenden Bataillon des SS-Regiments, das un-  
mittelbar vor der Tribüne aufgestellt ist, sind 20.000  
Volksgenossen aus den größten Industriebetrieben ange-  
treten, darunter solche aus den Zeiß-Werken und aus den  
Betrieben in Seebach, Ruhla und Wühlhausen. Ihre Be-  
triebe haben ihnen zu dem Erlebnis verholfen, den Führer  
einmal aus nächster Nähe zu sehen.

### Das Telegramm des Führers.

In einem Schlußwort gab der Bundesführer  
Oberst a. D. Reinhard das vom Führer und Reichs-  
kanzler eingegangene Telegramm bekannt: „Für die Wei-  
dung von der Eröffnung des Deutschen Reichskriegertages  
1936 dankend, überfende ich den im Deutschen  
Reichskriegerbund vereinigten alten Soldaten und ihren  
Gästen aus dem Auslande meine herzlichsten Grüße. Die  
deutschen Kriegervereine sind in den 150 Jahren ihres  
Bestehens stets ein Sammelpunkt nationaler  
Gefinnung und guter Kameradschaft ge-  
wesen. Mögen sie dieser Tradition getreu im neuen Reich  
den alten soldatischen Geist weiterleben.“

Mit einem Sieg Heil auf Führer, Vaterland, Volk  
und Wehr schloß der Bundesführer die Rundgebung. —  
Dann folgte der mehrstündige Vorbeimarsch vor dem  
Bundesführer und den Ehrengästen, bei dem mit beson-  
derem Beifall die Abordnungen der ausländischen Front-  
kämpfer begrüßt wurden.

### Im Sinne des Führerwortes: „Meine Ehre heißt Treue.“

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes  
(Kriegsbund) e. V., SS-Oberführer Oberst a. D.  
Reinhard, hat dem Reichskriegertag 1936 in Kassel ein  
Schlußwort gewidmet, in dem es u. a. heißt:

„Mit ganz besonderem Stolz werden die Kamerad-  
schaften diesmal ihre Bundesfahnen auf dem weiten Platte  
der Reichsautobahn entfalten, zeigen sie darin noch zum  
ersten Male auf einem Reichskriegertag das ihnen vom  
Führer verliehene

Fahnenkreuz als Zeichen ihrer unauflösbaren Verbunden-  
heit mit dem nationalsozialistischen Staat  
im Kreuz von Eisen, dem Symbol unseres ewigen Sol-  
datentums.“

Der Weg vom Pommernstädtchen Wangerin, wo im  
Todesjahr des großen Preußenkönigs als Militärliche  
Schützenbruderschaft“ die erste Kameradschaft ge-  
gründet wurde, bis nach Kassel ist ein weiter. Ueber ihm  
aber stand in guten und schweren Zeiten das große Drei-  
eckern soldatischer Weltanschauung: Pflichttreue,  
Disziplin, Kameradschaft!

Das Führerwort „Meine Ehre heißt Treue“, das wir  
unserer neuen Bundesfahne mit auf den Weg gegeben  
haben, soll heute wie für alle Ewigkeit für uns ver-  
pflichtend sein.“



BERLINER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA.

(S. Fortsetzung.)

„Mister Manhattan ist — entführt worden?“ erschraf  
der Portier. „Aber — ich hörte doch, wie lustig sich die  
beiden unterhielten!“

„Aufhin! Der Unbekannte spielte Comedie, um keinen  
Argwohn zu erwecken. — Als Mister Manhattan den  
Wagen bestieg, ereignete sich nichts Auffälliges mehr?“

Der Portier schüttelte den Kopf und erhielt die Er-  
laubnis, sein Bett wieder aufzusuchen.

„Ich bin nur neugierig, was sich da unser Freund, der  
Mann im Havelock, wieder für ein Stücker geleistet  
hat!“ brummte Inspektor Grant und schwang sich aufs  
Motorrad.

Zehn Minuten später waren die Beamten sämtlicher  
Polizeibezirke im Besitz einer Zirkulardepesche und be-  
gannen darüber nachzudenken, ob sie im Verlauf der  
letzten Stunden ein dunkelblaues vierfüßiges Auto mit  
der Nummer 78 784 gesehen hatten.

Die Berichte, die bald darauf telefonisch in Man-  
hattles Wohnung einliefen, lauteten bis auf wenige  
Ausnahmen negativ.

Das einzige, was festgestellt werden konnte, war dies:  
Manhattles Wagen war um ein Uhr zehn in östlicher  
Richtung durch die Melbourne Street gefahren, um  
zwei Uhr in der King Henry Street gestoppt worden und  
hatte um zwei Uhr zwanzig in ziemlich hoher Geschwin-  
digkeit Yorksire Road in Richtung Trafalgar Square  
durchgefahren. Folglich war Manhattan nach dem östlichen  
Teil der Stadt gebracht worden, und zwar ziemlich an  
die Peripherie, nach der Zeit zu schließen, die der  
Wagen gebraucht hätte.

„Ja, was war da zu tun? Der Inspektor ließ sich mit  
dem Yard verbinden und unterhielt sich fast eine Viertel-  
stunde mit dem Kollegen vom Nachdienst. — Eine  
Raggen? Vielleicht hatte man Erfolg? Unwahrscheinlich  
war es nicht. Immerhin, eine kleine Säuberung konnte  
nicht schaden, in den östlichen Bezirken schon gar nicht.“

In diesem Augenblick torfelte ein Mann zur Tür  
herbei und bewegte sich unsicher auf die Gruppe der  
Beamten zu.

„Das ist Guitkins, der Chauffeur!“ rief Luc Pearson  
aufatmend.

Inspektor Grant sprang auf und eilte auf den Chau-  
feur zu. „Ah, Mister Guitkins!“ rief er. „Ich falkuliere,  
Sie werden uns eine Menge zu erzählen haben!“

Aber Guitkins mußte überhaupt von nichts. „Ich ver-  
mute, daß ich im Auto eingeschlafen bin“, sagte er.  
„Jedenfalls, als ich aufwachte, sah ich zu meiner grenzen-  
losen Verblüffung in einer Kneipe.“

„Wir sind so geistig wie vorher!“ fenszte der Inspe-  
ktor.

Er hielt es für angebracht, auch das Hausmädchen und  
die Köchin noch zu vernehmen. Sie kamen, notdürftig  
befehligt und mit erschrockenen Gesichtern.

Ob Manhattan in der letzten Zeit verdächtige Besuche  
empfangen habe, wollte der Beamte wissen.

Die beiden Mädchen konnten sich an nichts Auffallen-  
des erinnern.

„Auch sonst hat sich nichts ereignet? — War Ihr  
Herr in den letzten Tagen vielleicht irgendwie verstimmt,  
aus dem Gleichgewicht gebracht?“

Die Mädchen sahen sich einander an. Nein, nichts  
Derartiges!

Es war gut.

Als die Mädchen sich leise großend zurückgezogen  
hatten, nahmen sich der Inspektor noch einmal die beiden  
Männer vor.

„Ist Ihnen nichts darüber bekannt, ob Mister Man-  
hattle einmal mit den Gerichten zu tun hatte?“ Eben  
zur rechten Zeit fiel ihm ein, daß der Mann im Havel-  
ock“ stets seine besonderen Absichten verfolgte.

„Mit den Gerichten?“ Pearson dachte nach. „Oh!  
Allerdings! Aber das ist schon sehr lange her. Vor  
etwa vier Jahren, bald nach meinem Eintritt.“

„Worum handelte es sich?“ fragte der Inspektor ge-  
spannt.

„Soweit ich mich erinnern kann — sein Prokurist hatte  
sich in gefährliche Geldgeschichten eingelassen. Manhattile  
war damals der Besitzer der Poolrop Corporation. Ich  
kann allerdings nicht mehr sagen, wie jener Mensch sich  
er wurde dann wegen Wechselstücherei verurteilt. Frei-  
lich, es war schon zu spät, die Firma ging pleite.“

„Ah, sehr gut! Hatten Sie etwa den Eindruck, daß  
jener Prokurist — daß dem Mann Unrecht geschah?“

Pearson schweig in einiger Verlegenheit. „Diese Ver-  
mutung — hm — wurde allerdings in unseren Kreisen  
laut. Wir hatten natürlich keinerlei Einblick in die Zu-  
sammenhänge. Das Urteil wird schon — in Ordnung  
gewesen sein.“

„Manhattile muß durch diese Geschichte schwere finan-  
zielle Verluste erlitten haben?“ forschte der Inspektor  
weiter. Er hatte den bestimmten Eindruck, daß er sich  
auf dem richtigen Weg befand.

„Mister Manhattan besitzt Privatvermögen!“ er-  
widerte Pearson in einem Ton, der erkennen ließ, daß  
ihm das Verhör unangenehm war.

Da senkte plötzlich der Chauffeur Guitkins die Auf-  
merksamkeit des Beamten auf sich: Er lachte.

„Was finden Sie an dieser Sache lächerlich?“ stellte  
ihn Grant zur Rede.

„Oh, man kann über manche Dinge lachen! Zum Bei-  
spiel darüber, daß sich Mister Manhattan ein neues Auto  
kaufte, ausgerechnet acht Tage später, nachdem seine  
Firma pleite gegangen war. Oder daß er vier Wochen  
später eine Vergnügungsdrehscheibe an die Riviera unter-  
nahm, nicht wahr, warum sollte unsrerer nicht dar-  
über lachen dürfen?“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Sagen?“ echote Guitkins und riß die Augen auf.

„Nichts, gar nichts!“

Der Inspektor konnte es sich denken. Wahrscheinlich  
hatte man jenen Prokuristen schuldlos verurteilt. Und  
nun war der wirkliche Schuldige — in die Gewalt des  
Rannes im Havelock geraten.

(Fortsetzung folgt.)

Wir gedenken daher an diesem Tage heißen Herzens und in unwandelbarer Dankbarkeit unseres Frontkameraden Adolf Hitler, des unbekanntem Soldaten des Weltkrieges, der es unternahm, die deutsche Ehre wiederherzustellen und unserem Volk die Freiheit wiederzugeben. Wir grüßen in diesem Gefühl die Kameraden aus den Trenches der Führer wieder wehrhaft gewordenen Westmächten unseres Vaterlandes mit besonderer Herzlichkeit.

Wir grüßen zum Weltkriegstage auch die Frontsoldaten von der anderen Seite des großen Krieges und reichen ihnen mit aufrichtigem Dank dafür, daß sie unserer Einladung gefolgt sind, freudig bewegt die Kameradenhand. Der Weg zur endlichen und dauerhaften Verständigung zwischen den Völkern geht über die Brücke, die nur der Frontgeist gegenseitiger Achtung und aufrichtigen Friedenswillens über die Gräben des Weltkrieges schlagen kann.

### Ein Telegramm an den Führer.

Anlässlich des Deutschen Weltkriegstage 1936 hat Bundesführer SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, ein Telegramm an den Führer und Reichkanzler geschickt, in dem er u. a. auf die Teilnahme ausländischer Frontkämpferabteilungen hinweist. Weitere Telegramme wurden an den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, an Reichsminister Dr. Goebbels, an Ministerpräsident Generaloberst Göring, an Generalfeldmarschall von Blomberg, an Generaloberst von Frisch, an Reichsminister Dr. Frick, an Reichsführer SS Himmler, an Generalfeldmarschall von Wadenstein, an Generaladmiral Raeder und Reichsstatthalter General von Epp gerichtet.

### Neues bulgarisches Kabinett.

Nachdem der bulgarische Ministerpräsident Kuffelwanoff dem König den Rücktritt des Gesamtkabinetts mitgeteilt hatte, beauftragte der König den Ministerpräsidenten mit der Neubildung des Kabinetts und billigte die vorgelegte Ministerliste.

In das neue Kabinett sind mehr als die Hälfte der bisherigen Minister zurückgekehrt, die mit einer einzigen Ausnahme Beamte und Fachminister sind. Der neue Kultus- wie auch der Verkehrsminister gehören der sozialistischen Bewegung Professor Jankoff an, während der Landwirtschaftsminister Wassileff Vertreter der Christlich-Sozialen Gruppe ist. Der Innenminister Krasnowski ist eine parteipolitisch neutrale Persönlichkeit. Die ehemalige, in zahlreiche Lager gespaltene Bauernpartei ist im neuen Kabinett nicht vertreten. Wie auch die heutige Morgenpresse zum Ausdruck bringt, wird das neue Kabinett in erster Linie die Aufgabe haben, die Verbindung zwischen dem Volk und der Staatsgewalt herzustellen.

### Deutsches Flugboot bei Notlandung schwer beschädigt.

Ein Mitglied der Besatzung tot — Die übrigen drei von belgischem Rettungsboot gerettet.

Ein zu einer Fliegerkategorie gehöriges Flugboot mußte auf einem Uebungsflug über der Nordsee etwa 52 Seemeilen von der holländischen Küste entfernt eine Notlandung vornehmen, bei der das Flugboot schwer beschädigt wurde. Ein Mitglied der Besatzung kam bei dem Unfall ums Leben.

Ein sofort zu Hilfe eilendes belgisches Rettungsboot nahm die drei Besatzungsmitglieder auf, um sie später an den deutschen Dampfer „Parana“ abzugeben, der auch die Leiche des deutschen Fliegers und das Flugzeug an Bord nahm. Im Hafen von Antwerpen hat das dorthin entlandene deutsche Flugbooterrettungsschiff „Krischan II“ das Flugboot übernommen.

Verzte beschäftigten einwandfrei, daß der Sommerlageraufenthalt bei allen untersuchten Jungarbeitern körperliche und seelische Erfolge in nicht erhofftem Ausmaß zeitigte

### Das Rennen um den Großen Preis.

Angeheuere Beteiligung aus dem Saehsengau.

Rund 240 000 Kraftfahrersportbegeisterte Zuschauer hatten sich zum Rennen um den „Großen Preis von Europa“ für Krafträder in Hohenstein-Ernstthal eingefunden; diese Zuschauerzahl dürfte nicht oft bei solchen Veranstaltungen erreicht werden. Sie beweist aber, daß die Volksgenossen im Saehsengau den hohen wirtschaftlichen und sportlichen Wert des Kraftverkehrs für das deutsche Volk erkannt haben, um so mehr, als die sächsische Kraftfahrzeugherstellung besonders nach der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus einen ungeheueren Aufschwung nimmt und dadurch Arbeit und Lohn Tausenden sächsischen Arbeitern brachte.

Der Korpsführer des NSKK, Kühnlein, Reichsstatthalter Wutschmann, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, die sächsischen Minister Dr. Frick und Penl und Brigadeführer Pein wohnten dem Rennen bei, das bei günstigem Wetter sich abwickelte. Über die 8,6 Kilometer lange Mundstrecke zogen die besten Fahrer und die besten Maschinen aus 14 Ländern, um sich den „Großen Preis von Europa“ zu erringen, der in seiner zwölfmaligen Veranstaltung zum zweiten Mal in Deutschland ausgetragen wurde.

Großes Reich widerfuhr den Fahrern der kleinen Maschinen von 175 und 250 ccm, in der 175-ccm-Klasse kam kein Fahrer zum Ziel, darunter auch Walfried Wintler auf DAW. In der 250-ccm-Klasse mußte Geiß auf DAW ebenfalls aufgeben, von den 23 Fahrern kamen überhaupt nur sechs ans Ziel, als Sieger Evert Smith (Norland) auf Erzför mit einem Stundenmittel von 119,9 Kilometer und als Zweiter Erwald Klinge auf DAW.

Nachdem in der Pause Bernd Rosemeyer auf dem Auto-Union-Motorenwagen, mit dem er im Eiseltrennen siegte, zwei Runden gefahren war, gingen 28 Kraftäder der 350-ccm-Klasse auf die Strecke, die von dem Engländer Frith auf Norton als einziger Fahrer voll durchfahren wurde, und er mit einem Stundenmittel von 117,8 km. siegte, allerdings die Vorjahreshöchstgeschwindigkeit von 119,2 Kilometer nicht erreichte. Die Deutschen Reichsmann und Steinbach konnten den zweiten und dritten Platz halten. Auch in der 350-ccm-Klasse kamen von den 28 Maschinen nur zehn ans Ziel.

Der Sieger in der 500-ccm-Klasse, der Engländer Guthrie auf Norton, holte sich auch in diesem Jahr den Großen Preis mit der Zeit von 129,9 Stundenkilometer, nachdem er schon in der zweiten Runde die Führung übernahm und sie nicht abgab. Der Deutsche Müller eroberte den zweiten Platz nach hartem Kampf gegen den Engländer White, Steinbach schied durch Sturz aus. Müller erzielte in der letzten Runde eine Höchstgeschwindigkeit von 134,8 Kilometer.



Oskar Steinbach, auf NSKK 5-facher Deutscher Meister, erwartet die Zuschauer

### Steffens (Bremen) besser Turner.

In Hamburg waren die besten deutschen Turner und Turnerinnen zu Olympia-Auscheidungskämpfen zusammengelassen worden. Unter den Turnern lebte lebhaft Unteroffizier Schwarzmann wegen einer leichten Verletzung. Bereits bei den Vorkämpfen der Männer setzte sich der Bremer Steffens über an die Spitze. Sein Vorsprung vor dem deutschen Meister Frey war allerdings denkbar knapp. Die Kämpfe begannen mit dem Pferd lang, bei dem sämtliche Turner den Höchstpunkt zeigten. Winter und Bedert waren hier die Besten. Am Barren und am Pferd quer erwies sich Steffens als besser Turner. An den Ringen erhielt der Bayer Holz als einziger eine „10“ für die beste Leistung. Bei den Freikämpfen setzte sich der Münchener Friedrich an die Spitze. Den Höhepunkt bildete das Red-urnen, bei dem unglücklich gute Leistungen geboten wurden. Winter und Stangl waren die beiden Besten mit nahezu gleicher Punktzahl. Das Endergebnis des Zwölfkampfes brachte folgende Reihenfolge: Steffens (Bremen) 115,733 Punkte, Winter (Frankfurt a. M.) 115,400, Bedert (Neustadt) 114,832, Frey (Bad Kreuznach) 113,154, Holz (Schwabach) 112,434, Stadel 112,033, Schmeltzer 112,033, Sandrod 109,153, Stangl 108,965, Kleine 108,263, Friedrich 107,733 Punkte.

Bei den Frauen war die Sicherheit am Schwebebalken bemerkenswert, obwohl die Turnerinnen erst seit acht Monaten an diesem Gerät übten. Aber auch an allen anderen Geräten wurden überzeugende Leistungen gezeigt. Die Reihenfolge im Achtkampf der Frauen: Friedel Hub (Münster) 83,975 Punkte, Schnermann (Hamburg), Schmitt (München), Böhlken (Hamburg), Meyer (Hannover), Frölich (Dresden), Bürger (Eberswalde), Wärrwitz (Kiel), Högel (Wiesbaden), Fischer (Leipzig), Schowalter (Ludwigshafen), Hoffelder (Dortmund).

Im Anschluß an die Auscheidungskämpfe wurde für die Olympischen Spiele folgende deutsche Mannschaft aufgestellt: Walter Steffens-Bremen, Ernst Winter-Frankfurt am Main, Franz Bedert-Neustadt (Schwarzwald), Konrad Frey-Bad Kreuznach, Willi Stangl-Konstanz, Mathias Holz-Schwabach bei Rüdiger, Janssen Stangl-München, Alfred Schwarzmann-Köln, Ernst Schmeltzer-München, Heinz Sandrod-Frankfurt.

### Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 7. Juli.

Reichsfender Leipzig: Belle 382,2 Meter. Nebenfender Dresden: Belle 233,5 Meter. 6.30: Frühkonzert. Das Reichsfender-Kammerorchester. — 8.30: Unterhaltungsmusik. Das kleine Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 9.30: Spielrunde. — 10.00: Vorbereitungen zu den olympischen Segelwettkämpfen in Kiel. — 12.00: Mittagkonzert. August Rohrs (Tenor); Fritz Engel (Sopran); das Leipziger Sinfonieorchester. — 14.15: Märkel von zwei bis drei. — 15.00: Das Wunder der Pfanne. — 16.00: Kurzpfeil am Nachmittag (Schallplattenkonzert). — 17.10: Landrat von Plümen ein Seemannsgarn. — 17.40: Die Lieblingsgeschichte der Sächsischen Schweiz. — 18.00: Musik aus den Bergen (Schallplatten). — 18.30: Reichsfender: Olympia-Hoffnungen — Olympia-Vorbereitungen in aller Welt. 9. Norwegen, 10. Schweden, 11. Finnland. — 19.00: Balladen und Gesänge (Schallplatten). — 19.45: Volkstänzer-Mittelungen. — 20.10: Neue Musik für Mandolinen und Gitarren. Ringelreier Dresdener Volksmusikvereine. — 21.15: Ballettmusik am Hofe Maria Theresias. Kammerorchester Hans von Benda. — 22.30—24.00: Unterhaltungs- und Volksmusik.

### Deutschlandfender.

Dienstag, 7. Juli.

Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter. 6.10: Fröhliche Schallplatten. — 7.00: In Friedrich Ludwig Jahn zur Turnvater! — 10.30: Fröhlicher Rindergarten. — 11.30: Frauenchor der Segenwart. — 12.00: Musik zum Mittag. Die Saarbrücker Orchestervereinigung. — 14.00: Märkel — von zwei bis drei. — 15.15: Die KZB-Gaudepfeilerin — ein guter Geist des Hauses. — 15.45: Abenteuer des Herzogs. — 16.00: Musik am Nachmittag. Kapelle Willi Albinowski. — In der Pause 16.50 bis 17.00: Hanns Sachmann liest Wienerisch. — 17.50: Norwegische Volkslieder. — 18.10: Politische Zeitungsfragen. — 18.30: Reichsfender: Olympia-Hoffnungen — Olympia-Vorbereitungen in aller Welt. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Schallplatten. — 19.55: Die Ahnentafel. — 20.10: Wir bitten zum Tanz! Kapelle Georg Kettelmann. Michael Danzig (Gitarre), Walter von Tenney (Tenor). — 23.00 bis 24.00: Abendkonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Stuttgart.

## Der MANN im Havelock

Kriminalroman von Hans Hirschhammer

URNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA (s. Fortsetzung.)

In diesem Augenblick fuhr draußen ein Auto vor und wahrhaftiger Himmel — Mister Manhattle entstieg ihm, bezahlte die Taxe und schritt auf die Haustür zu. Pearson eilte ihm entgegen, gefolgt von Huitkins und dem Inspektor.

„Ist es möglich, Mister Manhattle, Sie sind wohlbehalten? Wir befürchteten das Schlimmste!“

Manhattle wich dem fragenden Blick des Beamten aus. „Wie kommen Sie dazu, die Polizei zu rufen?“ schrie er den verdutzten Pearson an.

„Aber — ich mußte doch nicht! Das leere Auto, die Karte —“ Er zeigte ratlos die Karte des Mannes im Havelock.

Manhattle machte eine wütende Bewegung. „Unfinn! — Es war nichts weiter als ein dummes Scherz, den sich einige Freunde erlaubten.“

Der Beamte war in einiger Verlegenheit. „Sie haben also nichts auszusagen, Mister Manhattle?“

Der Angelpfropfene schüttelte ärgerlich den Kopf. „Nein, es ist nicht nötig, daß Sie die Sache weiter verfolgen!“

Was ließ sich anderes tun, als das Haus zu verlassen. Der Inspektor ärgerte sich. Die Geschichte mit den „Freunden“ war natürlich eine dumme Ausrede. „Sie werden nichts dagegen haben, wenn wir die Angelegenheit im Auge behalten!“

„Wir wäre es lieber, wenn nichts mehr unternommen würde!“ entgegnete Mister Manhattle nachdrücklich. Inspektor Grant zog es vor, keine Antwort zu geben.

Er grüßte flüchtig und verließ mit seinen Deuten das Haus.

Manhattle hatte indessen sein Schlafzimmer angestrichelt. Aufstöhnend ließ er sich in einen Sessel fallen und schob den fahrbaren Rauchschornstein zu sich heran, auf dessen Platte eine halbleere Cognakflasche stand.

„Der verfluchte Hund!“ knirschte er, während er ein Glas vollgog und in einem Zug austrank. Dann erhob er sich schwerfällig und trat an den Spiegel.

Mit einer heftigen Bewegung entledigte er sich des Smoking und stülpte den Hemdärmel hoch.

Der Oberarm war stark gerötet. Manhattle nahm einen Schwamm, beschickte ihn mit kaltem Wasser und veruchte, den brennenden Schmerz zu kühlen.

Allmählich verlor sich die Rötung. Doch als nun Manhattle den Arm gegen den Spiegel hielt, begannen ihm plötzlich die Knie zu zittern. Der Schwamm entglitt seiner Hand und fiel klatschend zu Boden.

Auf seinem Arm waren in dunkelblauer Zeichnung die Umrisse des Mannes im Havelock erschienen.

„Der — Mann im Havelock!“ murmelte Eduard Shuffling. „Alles Leid der vergangenen Jahre versank, als wäre es nur ein wüster Traum gewesen. Das grauenvolle Unrecht, das ihm widerfahren war — nun hatte es für ihn nichts Bedrückendes mehr. Der Mann im Havelock hatte sein Schicksal in die Hand genommen, ein Mensch glaubte an ihn, an seine Unschuld, ein Mensch gab ihm die Ehre zurück. Das war alles Häßliche auf.“

In einer härmlichen Auswühlung griff er über den Tisch nach Hartfields Hand und drückte sie heftig. „Oh, Mister Hartfield, ich — ich danke Ihnen, ich danke Ihnen!“

Ueber Hartfields Gesicht glitt ein helles Lächeln, als er Shufflings Händedruck erwiderte. „Mein lieber Freund, es freut mich, daß Sie anfangen, uns Ihr Vertrauen zu schenken. Sie werden sehr bald einsehen, daß es der Chef gut mit Ihnen meint. Er hilft allen, denen ein Unrecht geschieht.“

Harry Hartfield mochte an die sechsundzwanzig Jahre zählen. Sein Aeuheres zeigte jenen schlanken, schneigen Sporttyp, den unsere Zeit zum männlichen Ideal erklärt hat. Der junge Mann hätte es eigentlich nicht nötig gehabt, sich mit dunklen Dingen zu beschäftigen. Er stammte aus bester Familie, war unabhängig und dazu beneidenswert reich.

Aber es war ihm ergangen wie so vielen jungen Menschen der Nachkriegszeit: Das Grauen der Schlachtfelder war in seinem Innern haften geblieben und hatte seine Begriffe verwirrt. Vergebens suchte er nach einem neuen Inhalt, nach Freuden und Zielpunkten des Lebens, denen nachzustreben die Mühe gelohnt hätte.

Kein Wunder, daß die Berichte über die Tätigkeit des Mannes im Havelock ihn faszinierten und seine Phantasie erregten! Mit der Begeisterung und der frustrierten Hemmungslosigkeit seiner Jugend suchte er mit dem Geheimnisvollen in Verbindung zu kommen. Ein Zufall brachte ihm schließlich die Erfüllung seiner Wünsche. Er wurde einer der eifrigsten und selbstlosesten Helfer des Mannes im Havelock.

Büchlich hob Shuffling lauschend den Kopf. Draußen vor der Barade war das Gekrumm eines Motors zu vernehmen, gerade als wenn ein Auto sich näherte.

Harry Hartfield verzog schmerzhaft den Mund. „Eine Ueberraschung, lieber Freund! Mister Manhattle wird uns — wenn auch nicht ganz freiwillig — mit seinem Besuch beehren. Der Chef will ihn in Ihrer Gegenwart zur Verantwortung ziehen.“

Shuffling erbleichte. „Sie — scherzen, Mister Hartfield!“ flötete er.

Hartfield schüttelte den Kopf. „Nein, mein Lieber! Die Sache verhält sich ganz einfach! Mister Manhattle pflegt jeden Dienstag den Kentington-Klub zu besuchen. Einer unserer Kleriker ist beauftragt, ihn abzufangen und hierher zu schaffen.“

Shuffling geriet in Erregung. Seine Hände ballten sich zu Fäusten. „Ich werde den Kerl erwürgen!“ leuchtete er.

„Aber nicht doch!“ begütigte Hartfield. „Sie werden nichts weiter tun, als sich in aller Freundschaft ein Kissen mit ihm unterhalten.“ (Fortsetzung folgt.)